

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Postgeld.

Verantwortlicher Hr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeichn. 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industrie-Kreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Legm. Wasser, Bärensgrund, Neu- und Althain und Langwallerdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Große Angriffe bei Messines erneuerte der Feind wegen schwerer Verluste nicht. Erbitterte Nahkämpfe bei Lens. — Die ersten amerikanischen Truppen in Frankreich. Die neue russische Regierung ist dem Londoner Abkommen nicht beigetreten.

Von den Fronten.

Westen.

Der gestrige Abendbericht.

WZ. Berlin, 8. Juni, abends.

Mit den gestern zum Angriff eingesetzten Kräften haben heute die Engländer den Kampf in Flandern nicht fortzuführen vermocht. Ein örtlicher Vorstoß östlich von Messines wurde zurückgeschlagen.

Von den anderen Fronten ist nichts Wesentliches gemeldet.

Die Schlacht in Flandern.

WZ. Berlin, 8. Juni. Das vieltägige unausgesetzte englische Vorbereitungs- und Zerstörungsgeschäft hat die vordersten deutschen Stellungen zertrümmert. Die Minensprengungen vor dem Angriff sollten den letzten Widerstand lezzen. Allein die schwachen deutschen Sicherungen, die in dieser vorgeschobenen Zone ausgeharrt hatten, bereiteten den englischen Sturmkolonnen einen blutigen Empfang, um sich dann vor der Uebermacht der zwischen Ypern und dem Ploegsteert-Walde aus den Gräben quellenden farbigen und weißen Engländer planmäßig kämpfend zurückzuziehen, so daß die weiter rückwärts, außerhalb des Zerstörungsbereiches der englischen Geschütze aufgestellten Reserven Zeit hatten, zum Gegenstoß heranzukommen.

Die bei Armentieres stehenden englischen Batterien, die durch flankierendes Feuer den Angriff unterstützen sollten, wurden durch die deutsche Artillerie westlich Lille niedergebhalten, die durch Kernfeuer wirksam in den Kampf eingriff. Während die englischen Sturmkolonnen sich mühsam über den niederen Douve-Mäden vorarbeiteten, auf dem die Trümmer der Ortschaften und Gehölze ein einziges Staubbedecktes und rauchverquantes Chaos bildeten, fielen sie die schweren Granaten der langen Schlachtfenerkanonen in der Flanke und richteten fürchterliche Verheerungen unter ihnen an. Vor ihrer Front ließen sie sich zäh verteidigenden Besatzungen der vordersten deutschen Gräben, die nur langsam zurückgingen, den Feind jeden Schritt vorwärts mit Blut bezahlen. Der wirksame Gegenstoß der Garde und der Bayern, der bis zum Strand von Messines vorstieß, kostete die Engländer neue schwere Opfer und gab der deutschen Verteidigung Zeit zur planmäßigen Besetzung der im Heeresbericht genannten Sehnen-Stellung. Vor dieser entbrannten am Nachmittag neue schwere Kämpfe, die bis in die Nacht hinein währten. Die Stellung wurde gehalten. Damit endete die erste Phase der neuen großen Angriffe, die den Angreifern erfahrungsgemäß Geländegewinn und Gefangenendeute einbringt. Vor der neuen Basis des tief geschafften deutschen Verteidigungssystems werden neue Kämpfe entbrennen, die insofern den Engländern und Franzosen ebenso wenig das angestrebte Ziel des strategischen Durchbruchs eintragen werden, wie die eben erst unter schwersten Opfern zusammengebrochenen großen Angriffe bei Arras, an der Aisne und in der Champagne.

WZ. Berlin, 8. Juni. Wie nachträglich ergänzend gemeldet wird, sind die Verluste der Engländer in den Kämpfen im Wytschaete-Bogen ganz außerordentlich hoch und kommen den Verlusten der Franzosen am

16. und 17. April gleich. Ohne Zweifel sind sie höher als unsere Verluste einschließlich der Gefangenen-Einbußen. Der englische Angriff ist bereits zum Stehen gekommen. Unsere Front steht absolut fest. Starke Reserven stehen dahinter. Der Kampf bei Wytschaete kann als erste für uns günstig abgelaufene Episode der großen schwersten Generaloffensive der Entente angesehen werden.

Der Anfangserfolg der englischen Offensive bei Wytschaete kann nur im Zusammenhang mit den Kampfergebnissen auf der ganzen neuen Kampffront betrachtet werden. Dem Angreifer wird es im Stellungskriege meistens gelingen, durch Anhäufung von Artillerie, und in diesem Falle auch durch Sprengungen, einen Teil der vordersten Stellung so zu zerstören, daß eine weitere Verteidigung derselben nutzlose Opfer bringen würde, um so mehr, als dem Angreifer stets die größeren Infanteriemassen an dem zum Stoß angesetzten Punkte zur Verfügung stehen. Wir haben daselbe Bild aus der Frühjahrsoffensive bei Arras und auf der Front von Chemin des Dames bis in die Ost-Champagne gesehen. Da dem Angreifer aber in den meisten Fällen nicht möglich ist, auch die Artillerie des Verteidigers zu vernichten, und er außerdem genötigt ist, seine Artillerie nachzuziehen, während der Verteidiger aus seinen alten Artilleriestellungen heraus der in den zerstörten Stellungen zum Einrichten gezwungenen Infanterie des Feindes nicht nur jedes weitere Vordringen unmöglich machen, sondern der von ihrer Artillerie nunmehr nur noch unvollkommen unterstützten feindlichen Infanterie schwere Verluste zufügen kann, so folgt dem Anfangserfolg, wie die oben angeführten Kämpfe und auch die 10. Novozoschlacht bewiesen haben, meistens ein Rückschlag, der die feindliche Offensive zum Stillstand bringt, oder wenigstens dem Feinde sein Ziel, den Durchbruch unerreichbar macht. Dies ist laut „Tag“ auch in diesem Falle vertrauensvoll zu erwarten, denn selbst die Tatsache der diesmal außerordentlich langwierigen Artillerievorbereitung und die Minensprengungen haben nur unsere vordersten Linien treffen können und damit nicht mehr erreicht, als die kürzeren Vorbereitungen in anderen Fällen.

Lange Vorbereitungen der Offensive bei Ypern.

WZ. Rotterdam, 8. Juni. Nach Meldung des „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ meldet der Kriegsberichterstatter Gibbs aus dem britischen Hauptquartier: Man könne ohne Uebertreibung sagen, daß mit der Vorbereitung der Offensive bei Ypern schon vor einem Jahre begonnen worden sei. Damals hätten Minenreue angefangen, unter den Hügelrücken von Wytschaete und Messines Minenstollen anzulegen. Ein Jahr lang hätten General Plumer und sein Stab ihre Pläne für dessen Angriff vorbereitet. Während die anderen Armeen im Sommergebiet kämpften, hätte die zweite Armee sich ruhig und rein defensiv verhalten und gewartet, bis für sie der Augenblick der Offensive gekommen sei.

Die englischen Verluste.

WZ. Amsterdam, 8. Juni. In „Sunday Times“ schreibt Ashmead Bartlett, England habe über 500 000 Mann verloren, um ein paar Hektar verwüsteten fran-

zösischen Bodens zurückzugewinnen. Kein materieller Vorteil könne der Nation diese Verluste ersetzen.

Erfolgreiche deutsche Fliegerangriffe.

WZ. Bern, 7. Juni. Die Yoner Blätter aus Paris melden, hat der Luftüberfall deutscher Flugzeuge auf Calais in der Nacht vom letzten Donnerstag auf Freitag bedeutenden Sachschaden verursacht. In der Nacht vom Sonntag zu Montag belegten deutsche Flieger Dünkirchen und Umgebung mit 130 Bomben. Ein mit Brandbomben beworfenes Warenlager wurde mit mehreren benachbarten Gebäuden eingeeßert. Die Luftangriffe auf das Marne-Departement häufen sich. In der Nacht vom Sonntag zu Montag wurde Epernay dreimal mit zahlreichen Bomben eingedebt. Montag abend erfolgte kurz vor 11 Uhr ein äußerst heftiger vierter Angriff, wobei sehr bedeutender Sachschaden angerichtet wurde. In den letzten Tagen wurden auch Chalons sur Marne und Chateau-Chierry bombardiert.

9000 Amerikaner gelandet.

WZ. Genf, 8. Juni. Die in den französischen Gewässern eingetroffenen amerikanischen Kriegsschiffe landen das erste aus 9000 Mann bestehende Truppenkontingent. Die Truppen stehen unter dem Befehl Pershings, der von einem aus 50 Offizieren bestehenden Stabe begleitet ist. Die Amerikaner werden demnächst in Paris ihren Einzug halten.

Paris wird wieder einmal einen Festtag haben. In bombastischen Reden wird man die Helden feiern, die zur Wahrung der heiligsten Güter der Menschheit über den Ozean gelangt sind. . . . Es ist noch nicht lange her, da wurden in Marseille die russischen Regimenter mit endlosem Jubel begrüßt, die, nachdem sie an der Aisne und in der Champagne rücksichtslos eingeseßt waren, soeben wegen ihrer Menteereien aus der Front gezogen werden mußten. Solche Gegenüberstellungen werden die Pariser Redner allerdings vermeiden müssen. Ebensovienig werden sie ihrem Publikum etwas davon erzählen, daß bis zum Herbst 1917 vom amerikanischen Bundesgenossen nicht viel mehr als dieses Kontingent zu erwarten ist. Wir können also den Franzosen ohne große Beunruhigung zusehen, wenn sie aus der amerikanischen Demonstration Trost schöpfen, den sie ja so bitter nötig haben.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WZ. Wien, 8. Juni.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Im Mostecanesci-Abchnitt zeitweilig lebhafter Geschl. Kampf. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Nonzo gestern keine besondere Kampfhandlung. Ein feindlicher Flieger, dessen Flugzeug unsere Abzeichen trug, warf hinter unserer Front Bomben ab. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden hält die Reglamkeit der italienischen Batterien an. Auch die feindliche Flieger-tätigkeit war sehr lebhaft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Die Italiener in der Defensive.

W.B. Bern, 8. Juni. „Corriere della Sera“ meldet aus der Kriegszone: Die österreichische Gegenoffensive läßt täglich die wichtige Vorbereitung des gut ausgearbeiteten Planes besser erkennen. Die heutige Lage ist folgende: Wir müssen dem wichtigen Anprall standhalten, der schon vorbereitet war, als ihm unserer Angriff zuvorkam und ihn über den Haufen warf, der aber nunmehr kräftiger und wilder zum Ausbruch kommt. Unsere Aufgabe ist nunmehr, dem Feinde Widerstand zu leisten, ihn zu ermüden und zu erschöpfen.

Der Krieg zur See.

U-Boot-Beute.

W.B. Berlin, 9. Juni. (Mittlich.) Im englischen Kanal und in der Biscaya sind durch U-Boote 21 500 Brutto-Register-Tonnen versenkt worden. Mit den Fahrzeugen sind u. a. vernichtet worden 1200 Gewichtstonnen Eisenerz, 1000 Gewichtstonnen Kupfererz, 4000 Gewichtstonnen Kohlen und 5200 Gewichtstonnen Südkaut.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Ereignisse in Rußland.

Die unsicheren englisch-russischen Beziehungen.

Aus Kopenhagen wird der „Doff. Jtg.“ berichtet: „Das Kabinett Kerenski steht und fällt mit der Aufnahme, die seine Vorschläge zur Herbeiführung eines Friedens bei den Alliierten finden“, so berichtet der Petersburger Vertreter der „Daily News“ seinem Blatte. Führt die Vorschläge nicht zum Ziel, so sei der Sturz des Kabinetts Kerenski sicher, dann sei Rußland vom Westen isoliert. Die Gefahr sei, daß die Alliierten immer noch den Traum hegen, über kurz oder lang werde Rußland sich zu einer Politik bekehren, die nie die seine gewesen sei. Die nächsten Wochen würden nicht nur über die Zukunft der russischen Demokratie, sondern auch über die englisch-russischen Beziehungen entscheiden. — Auffällig pessimistisch ist andauernd die „Morgenpost“, die bereits erklärt, England müsse mit der Möglichkeit rechnen, daß der Krieg unter dem völligen Ausschneiden Rußlands weiter zu führen sei.

Die Auslegung der russischen Friedensformel.

W.B. Bern, 8. Juni. Philipp Snowden begründete auf der Sozialistenversammlung in Leeds am 3. Juni die Entschliebung, welche die englische Regierung auffordert, sich für die russische Friedensformel „Keine Annexionen, keine Entschädigungen“ öffentlich zu erklären. Der Redner führte aus: Die fragliche Formel werde bereits von Lord Cecil und Asquith angenommen, aber willkürlich ausgelegt. Die Russen verlangten, daß die im Laufe des Krieges besetzten Gebiete bis zum Friedensschluß nicht kraft des Eroberungsrechtes allein dem Eroberer verbleiben sollten. Cecil und Asquith wollten 400 000 Quadratmeilen deutschen Kolonialbesitzes dem britischen Reiche einverleiben. Sie nennen dieses nicht Imperialismus, sondern Erfüllung der göttlichen Mission des britischen Volkes, die Verdrückten allerwärts zu befreien. Angesichts solcher Auffassungen müsse England darauf bestehen, daß seine Staatsmänner die Formel „Keine Annexionen“ genau definierten, ehe sie sie anzunehmen vorgäben. Die Annahme derselben sei Hohn und Farce, so lange sie bei ihren in der Antwort der Alliierten auf Wilsons Friedensnote niedergelegten Bedingungen beharrten. — Die ehelich-heringliche, polnische, österreichische und die Balkanfrage, ebenso wie die irische, ägyptische und indische Frage stehen sich dadurch lösen, daß jeder Nation das Recht freier Selbstbestimmung eingeräumt werde. Nur der „Volkfriede“ könne ein dauernder Friede sein. Fairchild, der Macdonald nach Petersburg begleitet, unterstüzte die fragliche Entschliebung. Er erklärte, Deutschland habe den gleichen Anspruch auf einen Platz an der Sonne, wie jede andere Nation. Die Welt brauche einen Frieden, der keinen Teil erniedrige. Ein französischer Friede, wie ihn Ribot ankündigte, sei für die Arbeiterschaft der Welt ebenso unannehmbar wie ein deutscher Friede.

Kerenski überall.

W.B. Petersburg, 8. Juni. (Petersb. Tel.-Agent.) Bei der Besichtigung der Nordfront ging Kriegsminister Kerenski durch eine ganze Linie vorgeschobener Gräben, die 200 Schritt vom Feinde entfernt waren. Am selben Tage nahm Kerenski eine Parade über die Besatzungen der Ostseeflotte ab. Er war Gegenstand großer Schuldtigungen.

Frankreich.

Das Ergebnis der Kammerstzung bedeutet zweifellos eine kräftigere Haltung Frankreichs der russischen Revolution gegenüber. Selbst die sozialistischen Parteien beginnen bedenklich zu werden. Die Abstimmung mit dem Vertrauensvotum für Ribot wird überall als Erneuerung des französisch-russischen Bündnisses angesehen. Gleichzeitig traf das neue Manifest des russi-

schen Arbeiter- und Soldatenrates in Paris ein, das zu den Verhandlungen in Stockholm einladet. Alle Zeitungen beurteilen das Manifest mit auffälliger Strenge.

Verzweifelte Lage bei der Entente.

Indge Burpee aus Hartford, der mit den englischen und französischen Delegierten an den Sitzungen des amerikanischen Landesverteidigungsrats in Washington teilgenommen hat, erklärte laut „New-York Times“, die militärische und wirtschaftliche Lage in England und Frankreich sei im Laufe der Verhandlungen von den Delegierten dieser Länder als verzweifelt hingestellt worden. Deutschland halte England um Klammert. Wenn die Klammer nicht gesprengt werden könne, seien England sowohl wie Frankreich verloren. Wenn der Krieg nicht mit amerikanischer Hilfe gewonnen werde, würden die Vereinigten Staaten die gesamten Kosten des europäischen Krieges zu tragen haben. Japan muß helfen! Bei Besprechung des Erfolges des U-Boot-Krieges schreibt „Journal of Commerce“: Es muß zugegeben werden, daß die Lage im Mittelmeer keineswegs befriedigend ist. Wir haben hier offenbar nicht dieselbe Zahl von U-Bootjägern, Flugzeugen usw., wir müssen aber auch hier der Gegner ohne weiteres Herr zu werden versuchen. Nachdem die Japaner eine Flottille in das Mittelmeer geschickt haben, besteht jedoch begründete Hoffnung, daß ihre Hilfe auch dort alles zu unseren Gunsten wenden wird.

Mexiko.

W.B. Le Havre, 8. Juni. („Agence Havas.“) Die mexikanische Gesandtschaft meldet folgende Neubildung des Ministeriums durch den Präsidenten Carranza:

Auswärtige Angelegenheiten: Carza Perez, Inneres: Niquire Berlanga, Industrie und Handel: Alberta Pain, öffentliche Arbeiten: Nestor Romalg, Finanzen: Nieto, Krieg: Augustin Castro, Verkehr: Rodriguez Gutierrez.

Der Kongreß hat das Justizministerium und das Unterrichtsministerium aufgehoben. Dem Generalstaatsanwalt der Republik und der Hochschulabteilung wurde die Wahrnehmung dieser Ämter übertragen.

Die Kriegszielfrage.

W.B. Rotterdam, 8. Juni. Nach dem „N. Rotterd. Courant“ antwortete Lord Robert Cecil im Unterhause auf eine Frage, die Verbündeten hätten in ihrer Note an den Präsidenten Wilson gesagt, daß die Tschechen, Slowaken und andere unterworfenen Rassen in Oesterreich befreit werden müßten, aber sie hätten nicht eine bestimmte Methode angegeben, wie dies geschehen sollte. Cecil sagte ferner, er habe keine Kenntnis davon, daß vom deutschen Reichskanzler amtlich erklärt worden sei, daß Deutschland keine Gebietsvergrößerung auf politischem oder wirtschaftlichem Gebiete verlange.

Nach dem „N. Rotterd. Courant“ sagt „Pall Mall Gazette“, daß Lloyd George demnächst im Unterhause eine Erklärung über einige Punkte der englischen Kriegsziele abgeben werde. Ein Punkt, der viel Anlaß zu Mißverständnissen gegeben hat, ist der wichtige Teil in der amerikanischen Note, der von der Zukunft Oesterreich-Ungarns handelt. Lloyd George wird es voraussichtlich auch für wünschenswert erachten, eine Erklärung über die augenblickliche Lage in Rußland abzugeben.

Unermittelte Geeresangehörige, Nachlaß- und Fundstücken.

Berlin, 7. Juni. Die Nummer der Sonderliste „Unermittelte Geeresangehörige, Nachlaß- und Fundstücken“ ist am 1. Juni d. Js. als Beilage zur Deutschen Verlustliste erschienen. Vervollständigt wird die Sonderliste durch ein Namensverzeichnis von Gefallenen, deren Angehörige nicht zu ermitteln waren. Der Liste liegt wieder eine Bildertafel bei, die außer den Photographien einige besonders auffällige Nachlaßstücke, wie Uhren, Zigarren- und Zigaretten-Etuis, Messer usw. bringt. Die Liste ist zum Preise von 20 Pf. einschließlich Porto im Einzelverkauf direkt durch die Norddeutsche Buchdruckerei, Berlin SW., Wilhelmstraße 32, zu beziehen. Die Nummern 1-7 der Liste werden fortan — soweit der Vorrat reicht — geschlossen zum ermäßigten Preise von zusammen 60 Pf. (einschließlich Porto) abgegeben. Bestellungen sind unter gleichzeitiger Einsendung des Betrages gleichfalls an die Norddeutsche Buchdruckerei zu richten.

Kleine Auslandsnotizen.

Oesterreich-Ungarn.

W.B. Wien, 8. Juni. Der Kaiser verlieh dem Zaren Ferdinand von Bulgarien das Großkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens und überreichte ihm diese Auszeichnung am 7. Juni persönlich.

Eigenmächtiges Vorgehen Sonninos in der albanischen Frage.

Berlin, 8. Juni. Ein Leitartikel des Mailänder „Secolo“ deutet, der „V. Z.“ am Mittag“ zufolge, an,

daß die plötzliche Verschiebung des Ministerrats wegen Albanien erfolgt sei. Der „Secolo“ sagt, der Minister des Äußeren Sonnino habe diesen Schritt ohne Zustimmung der Bundesgenossen und ohne die seiner Ministerkollegen getan. Darum wollten viele Minister der Sitzung demonstrativ fernbleiben.

Churchill — Leiter des Kabinetts.

W.B. London, 8. Juni. Winston Churchill hat als Nachfolger des zurückgetretenen Biscounts Cavendish die Leitung des Kabinetts übernommen. George Robert, Parlaments-Untersekretär des Handelsamtes, wird Pensionsminister, als Nachfolger Barnes, der ohne Portfeuille in das Kabinettskabinett berufen ist.

Vermischtes.

Brandstiftung durch Zigaretten rauchende Kinder. In Gramonsdorf bei dem pommerischen Kartoffelborsdorf entbrach ein Großfeuer, das ein großes Besitztum vollständig einäscherte. Außerdem brannten zwei kleineren Besitzern Scheunen und Ställe nieder. In den Flammen kam auch Vieh um. 14 Familien wurden obdachlos. Das Feuer soll von Zigaretten rauchenden Kindern verursacht worden sein.

Der Kommerzienrat als Kriegswucherer. Gegen den Düsseldorf Kommerzienrat Hermann Schondorf ist ein Verfahren wegen Kriegswuchers eingeleitet worden. Er wurde auf Anraten der Staatsanwaltschaft verhaftet, wurde jedoch (nach Meldung des „L.-A.“) gegen eine Sicherheitssumme von 2 Millionen Mark auf freiem Fuß gelassen. Es handelt sich unter anderem um ein nicht erlaubtes Geschäft mit vielen Millionen holländischer Zigaretten.

8 Jahre lang elektrischer Strom ohne Bezahlung. Vor dem Schöffengericht in Almenau hatte sich ein Gastwirt aus dem nahen Silberbach zu verantworten, weil er dem heimischen Lichtwerk sechs Jahr lang heimlich und ohne Bezahlung elektrischen Strom entzogen hatte, indem er eine unmittelbare Verbindung der Hauptleitung mit der Lichtanlage seiner Wirtschaft unter Umgehung des Stromzählers benutzte. Die hinterzogene Kraft wurde auf 2334 Mk. bewertet. Wie die „Weimarer Zeitung“ meldet, lautete das Urteil auf fünf Wochen Gefängnis und 250 Mark Geldstrafe oder weitere 33 Tage Gefängnis, sowie auf Tragung der Gerichtskosten.

Die Verwendung der Kirchenglocken zum Kanonen- und Schiffsbau. Wenn jetzt unsere Kirchenglocken von ihren hohen Werten heruntersteigen, um in den Kriegswerkstätten zu trübigen Kanonen zu erstehen, so schmerzt das wohl jeden Bürger. Doch sie ziehen ja hinaus, unser großes, herrliches Deutschland gegen die fürchterliche Vereinigung der Welt mit schätzen zu helfen. Es ist nicht das erste Mal, daß die heiligen Voten ins Feld rücken und als Kanonen dem Feinde ihre tobdringenden Geschosse entgegenstößeln. Als nach der siegreichen Schlacht bei Mohacz im August 1526 die Türken in Ungarn vorbrangen und die schlesische Grenze bedrohten, ließ Herzog Friedrich II. von Egnitz-Brzeg nicht nur alles Kirchengut einzuziehen, sondern gebot auch, alle Glocken von den Stadt- und Dorfkirchen herunterzunehmen, um Kanonen und Büchsen daraus herzustellen. Im Jahre 1813, am Anfang der Befreiungskriege, als der überaus große Mangel an Kriegsausrüstung jeglicher Art, an Munition, Waffen und Geschützen sehr lähmend wirkte, schlug der preussische Generalleutnant Karl Friedrich von Hirschfeld, der Sieger von Hagelsberg, dem Könige vor, alle irgend entbehrlichen Glocken einzuzuziehen und Kanonen daraus gießen zu lassen. Besor jedoch dieser Vorschlag ausgeführt werden konnte, war Napoleon von den vereinten Mächten geschlagen. Nun schweben die Glocken schon manches Jahrhundert hoch oben im Himmelzelt und nehmen innig Anteil an den Freuden und Leiden der Erdenbürger. Jetzt aber ruft sie das bedrängte Vaterland. Wir werden sie geben; denn für's Vaterland ist kein Opfer zu groß.

Ueber den bösen Meinsall einer Bäuerin erzählt die „Schneidem. Jtg.“: Auf einer kleinen Haltestelle zwischen Projante und Schneidemühl stieg eine Landfrau in den Zug ein. Eine gefüllte Ledertasche ließ Nahrungsmittel vermuten. Ein sehr gekleideter Herr begann die Frau auszuforschen, bekam aber keine Antwort. Kurz vor Schneidemühl sagte der Fremde: „Sie haben ja Butter in der Tasche; ich zahle Ihnen für diese einen Preis, den Sie noch niemals bekommen haben.“ Beim Einfahren in den Bahnhof drückte der Hochapler der Bäuerin einen Hundemarschstein in die Hand und erhielt fünf Pfund Butter nebst Tasche, stieg aus und entfernte sich eilig. Die Glückliche ging nach der Stadt, um Einkäufe zu machen, und schon bei der ersten Zahlung verwandelte sich das Glück in tiefe Trauer; denn der „Blane“ war eine täuschende Nachbildung.

Die Abhandlung der Annahme einer fremden Brotkarte mit sieben Wochen Gefängnis, die soeben von einem Berliner Gericht an einem Ingenieur vollzogen wurde, ist vielen Kreisen als zu hart erschienen. Das Gericht erblickte in der Annahme einen Akt der Hehlerai, obwohl der Spender der Brotkarte deren rechtmäßiger Besitzer war und sie dem unter Brotmangel leidenden Ingenieur nur freiwillig und kostenlos überließ, weil er selbst durch seine auf dem Lande lebenden Schwiegereltern mit Lebensmitteln auskömmlich versehen war. Einer anderen Meldung zufolge hätte der Ingenieur allerdings von seinem freundlichen Tischnachbar gleich zehn Brotkarten mit einem Male und zwar das Stück zum Preise von 90 Pfennigen erworben. Nach dem Befehl sind die Brotkarten nicht übertragbar und müssen, soweit sie nicht von dem Berechtigten selbst verbraucht werden, der Brotkommission zurückgeliefert werden. Es mag schon sein, daß diese Bestimmung, wie behauptet wird, vielfach verletzt wird. Das Gericht aber kann nicht Rücksicht der Menschlichkeit nehmen, sondern muß sich an den Buchstaben des Gesetzes halten. Da der Berurteilte gegen das ergangene Urteil Berufung eingelegt hat, so wird die weiteste Kreise interessierende Frage noch von der höheren gerichtlichen Instanz zur Entscheidung gebracht werden.

Letzte Nachrichten.

Preußentag der Fortschrittlichen Volkspartei.

W.B. Berlin, 9. Juni. (Priv.-Tel.) Dem heute in Berlin zusammentretenden Preußentag der Fortschrittlichen Volkspartei widmet die „Freisinnige Zeitung“ einen Gruß-Artikel, worin es heißt, unter dem Eindruck der durch den Krieg herbeigeführten Lage bekennen sich jetzt der Monarch und sein oberster Ratgeber zu denselben Gedanken, die von allen wahrhaft Liberalen bereits vor Menschengedächtnis ausgesprochen worden seien.

Keine Beseitigung der sächsischen ersten Kammer.

Der sächsische Verfassungsausschuss lehnte mit acht nationalen, liberalen und konservativen Stimmen den sozialdemokratischen Antrag auf Beseitigung der ersten Kammer ab.

Die neue russische Regierung ist dem Londoner Abkommen nicht beigetreten.

W.B. Bern, 8. Juni. Die „Petit Parisienne“ aus London meldet, hat das Unterhausmitglied King den Minister des Aeußeren gefragt, ob die neue russische Regierung den Beitritt zum Londoner Abkommen erklärt hat. Lord Cecil hat verneint, die Frage sei nicht einmal gestellt worden.

Vom allrussischen Kongress.

W.B. Petersburg, 9. Juni. (Priv.-Tel.) In Petersburg bereitet man, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, den Empfang von 1200 bis 1600 Abgeordneten für den bevorstehenden allrussischen Kongress vor. Alle Petersburg-Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates sowie alle Mitglieder der einstweiligen Regierung sind zur Teilnahme eingeladen worden. Eine Versammlung der Arbeiter-Abteilung des Rates und der extremen Sozialisten in Petersburg soll einen Antrag genehmigt haben, den früheren Zaren und seine Familie nach der Festung Kronstadt zu bringen. Die Blätter versehen diese Nachricht ebenso mit einem großen Fragezeichen, wie die englische Blättermeldung aus Petersburg über die russische Offensiv.

Forderungen der finnischen Arbeiter.

W.B. Kopenhagen, 8. Juni. „Berlingske Tidende“ meldet aus Haparanda: Die finnischen Arbeiterfachverbände haben an die sozialistische Fraktion des Landtages die Aufforderung gerichtet, für die Einführung des achtstündigen Arbeitstages, sowie für kommunale Wahlrechtsreformen einzutreten. Falls die Forderung abgelehnt wird, drohen die Arbeiter mit einem allgemeinen Ausstand in ganz Finnland.

Der Revolutionär Fürst Krapotkin.

W.B. Kristiania, 8. Juni. Der russische Revolutionär Fürst Krapotkin ist auf der Durchreise nach Petersburg hier angekommen.

Scheidemann über die Kriegsziele der deutschen Sozialisten.

W.B. Stockholm, 9. Juni. (Priv.-Tel.) Ueber die Verhandlungen der deutschen Delegation in Stockholm bringt der „Vorwärts“ Einzelheiten. Nach einer Verhandlung über die Art der Verhandlungen gab Scheidemann eine eingehende Darlegung der Politik der sozialdemokratischen Partei Deutschlands im Kriege. Er sagte: Nach dem Ausbruch des Krieges bewilligten wir entsprechend unserer Stellung zur Landesverteidigung die erforderlichen Mittel. Gleichzeitig machten wir ununterbrochen Versuche zur Herbeiführung des Friedens durch Einwirkung auf die eigene Regierung und durch die Wiederannäherung der sozialistischen Internationale.

Die deutsche Regierung habe verschiedentlich ihre Friedensbereitschaft erklärt; alle Unternehmungen der sozialistischen Internationale seien leider erfolglos geblieben. Wir wollen den Frieden, aber wir wollen nicht die Zerschmetterung unseres Landes. Deshalb werden wir das Vaterland verteidigen, solange die Gegner einen Frieden der Verständigung nicht wollen.

Große Wahlrechts-Kundgebungen in Ungarn.

W.B. Budapest, 6. Juni. Die Verfassungspartei und der Wahlrechtsausschuss der hauptstädtischen Bürger und Arbeiter veranstalteten heute große Kundgebungen im Interesse des allgemeinen und geheimen Wahlrechts. Aus diesem Anlaß stillten sämtliche Fabriken und Betriebe auf vier Stunden die Arbeit ein. Sämtliche Geschäftskläden wurden gesperrt und die Kaffee- und Gasthäuser geschlossen. Auch der Straßenbahnverkehr ruhte. Eine auf 100 000 Personen geschätzte Menschenmenge zog zum Stadthause, wo der Abgeordnete Racsonyi im Namen der hauptstädtischen Bürgerchaft den Bürgermeister Barczay ersuchte, dem Könige im Interesse des allgemeinen und gleichen Wahlrechts eine Adresse zu überreichen. Barczay erklärte, er werde bereitwillig und aus eigener Ueberzeugung den Wunsch seiner Mitbürger dem Könige verbalmitteln. Sodann begab sich der Bürgermeister zum König, um ihm die Wahlrechtsadresse zu überreichen. Die Kundgebung verlief sehr würdig, die Menge zerstreute sich in aller Ruhe.

Graf Esterhazy mit der Kabinettsbildung betraut.

W.B. Budapest, 8. Juni. Der König hat den Grafen Moriz Esterhazy mit der Kabinettsbildung betraut.

Hierzu erfährt das „Berl. Tagebl.“, die Nachricht, daß Graf Moriz Esterhazy mit der Kabinettsbildung betraut sei, hätte in Budapest und in Wien großes Aufsehen hervorgerufen.

Günstige Ernteausichten in der Türkei.

W.B. Konstantinopel, 7. Juli. Nach an zuständiger Stelle im Ackerbauministerium eingeholten Erlundungen gestatten die aus allen Teilen der Türkei eingelangten, von den Blättern ausführlich wiedergegebenen Berichte die Feststellung, daß der Gesamtanbau dank der Bemühungen der landwirtschaftlichen Behörden die Erwartungen weit übertrifft und mehr als zwei Drittel des normalen erreicht. Infolge der günstigen Einwirkung des Frühlingregens verspricht die Ernte sehr gut zu werden und, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, dem Ertrage der besten Ernte vor dem Kriege, namentlich der Ernte des Jahres 1910, gleichzukommen. Das Ministerium hat aus der Schweiz und Schweden Motorwagen, Schnit- und Mähmaschinen eingeführt, um den Mangel an Arbeitskräften wettzumachen. Die Gefahr, die teils der Wanderheuschrecken, die im Laufe des Mai zwei vom Hundert der Saaten beschädigten, ausbedrohte, ist beseitigt, da die Heuschrecken dank der Wachsamkeit des Inspektors Buger durch Anwendung der zu ihrer Vertilgung dienenden Mischung von Majous und Fischen ausgerottet sind.

Bestrafter Warensmuggel.

W.B. Danzig, 9. Juni. (Priv.-Tel.) Ein Kaufmann in Westpreußen wurde wegen Warensmuggels zu 18 000 Mark Geldstrafe verurteilt, ferner zur Zahlung von 7600 Mark als Wertersatz für die Waren.

Wettervorausage für den 10. Juni.

Veränderliche Bewölkung, noch kühl, aber nur stichweise Niederschläge.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 9. Juni, vormittags. Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Längs der Aser nur stundenweise lebhaftere Artillerietätigkeit.

Gegen unsere Stellungen östlich von Wysschaete und Messines richtete sich von Mittag ab wieder starkes Beschützungsgewehr. Die großen Angriffe erneuerte der Feind unter dem Eindruck schwerer Verluste, welche die durch Gefangene bestätigten 10 Angriffs-Divisionen erlitten hatten, tagsüber nicht. Nur australische Truppen schickte er zu vergeblichem Vorstoß östlich von Messines ins Feuer.

In den Abendstunden entwickelten sich auf beiden Ufern des Kanals Ypern-Comines und in der Douve-Niederung neue Kämpfe, bei denen der Feind keine Vorteile erringen konnte.

Am La Bassée-Kanal bis zum Sennee-Bach war die Kampftätigkeit abends gleichfalls gesteigert. Nächtl. Vorstöße nordöstlich von Vermelles, südlich von Loos und östlich von Croisilles wurden zurückgewiesen. Starke Kräfte setzten der Feind zu wiederholten Angriffen südwestlich und südlich von Lens an. In erbitterten Nahkämpfen schlugen dort auf beiden Ufern des Souchez-Baches, sowie zwischen den von Givenchy auf Noion und von Simi auf Mericourt führenden Wegen heftige und schlesische Regimenter den stellenweise in unsere Gräben eingedrungenen Feind durch kräftige Gegenstöße zurück. Die Stellungen sind voll in unserer Hand.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Nach starker Feuerberechtigung stießen nachts am Chemin des Dames, bei Braye und Cerny französische Sturmtruppen vor; sie wurden abgeschlagen.

Das auch in anderen Abschnitten der Aisne- und Champagnefront abends starke Feuer ließ um Mitternacht nach.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Die Lage ist unverändert.

Vor dem Westlichen Kriegsschauplatz

und der

Mazedonischen Front

sind außer der üblichen Gefechtsintensität keine besonderen Vorkommnisse gemeldet.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von Krieganleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Umsonst eine Herrenuhr m. Kette, wenn Sie 100 Kriegs- u. Künstlerpostkarten à 5-10 Pf. verkaufen. Senden Sie nur Ihre Adresse, dann sende Ihnen die Karten sofort; verkaufen Sie diese und senden mir von der Einnahme 8.50 Mk., so erhalten Sie von mir kostenlos franko eine wirklich gute Uhr, 30 stündig, Ankerwerk, genau reguliert, 3 Jahre Garantie. Preis nur an Personen über 18 Jahre, bei Bestellung ist Beruf anzugeben. Uhren-Klosse, Berlin SW. 29/56.

Bettfedern und Daunend beziehen Sie am billigsten und reellsten aus erster Hand in meiner Verkaufsstelle Ring 9, Eing. Gottesberger Str. Geschliffene Gänsefedern in nur guten Qualitäten und den verschiedensten Preislagen. Schlachtfedern wied. eingetroffen. Pommerische Bettfedernfabrik, Steinitz. Inhaber Otto Lubs.

Pensionär, lautionsfähig, sich, Nachver, sucht Vertrauensstellung. Offerten erbeten unter C. K. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für die Sonntage suche ich einen flotten Klavierspieler für mus. Unterhaltung. Off. u. A. B. an die Geschäftsst. d. Bl.

Wegen Einberufung meines jetzigen Suche für sofort zuverlässigen Webmeister. Gaebel, mechanische Weberei, Dittmannsdorf.

2 tüchtige Schneidergejellen sucht bald A. Muschner, Ober Waldenburg, „Schloßbrauerei“.

Tüchtiges Mädchen für alles bei hohem Lohn in gute Stellung nach Oberschlesien gesucht von Johanna Hütter, Fürstenaainer Straße 6b, III.

Solort. Provisionszahlung für Zuführung von Sterbefällen- und Kinder-Versicherungen mit Wochen- und Monatsbeiträgen. Gut beleumundete

Herren und Frauen belieben sich persönlich zu wenden an die

General-Agentur der „Iduna“. K. Neumann, General-Agent, Waldenburg i. Schl., Gartenstr. 5. Erfahrener, selbständig arbeitender

Porzellanofenbrenner wird zum sofortigen Antritt bei festem Wochenlohn gesucht. Porzellan- und Kunstkeramische Fabrik Springer & Co., Gesellschaft mit beschr. Haftung, Neuhaldensleben, Prov. Sachsen.

Frisörlehrling sofort gesucht. Emil Hoffmann, Frisör, Nieder Salzbrunn i. Schl. 94.

Tüchtiges, jüngeres Mädchen für den Haushalt, das jedoch auch Sonntags mit Gärt. bedient, gesucht. Offerten unter C. 8 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine herrsch. Wohnung, bestehend aus 5 bzw. 6 Zimmern, Küche, Entree, Bad und Beigelaß, Kaiser-Wilhelm-Platz 4, I, per 1. Oktober, und

eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Entree und Beigelaß; desgl.

2 große Läden sofort oder später zu vermieten durch O. Gräfe, Freiburger Straße 3, II.

Eine einzelne sonnige Stube Mühlenstraße 3, erste Etage, bald oder 1. Juli zu vermieten. Max Keil, Ring 21.

Eine Stube mit Stubenfammer bald od. 1. Juli z. bez. Ober Waldenburg, Mittelstr. 4.

Werkstelle für jedes Handwerk bald zu beziehen Sonnenplatz 5. 2 einzelne Stuben bald zu beziehen Sonnenplatz 5.

Emser Wasser

2 Stuben und Küche, sowie eine Stube und Küche bald zu beziehen Sonnenplatz 5.

2-jährige Stube und Küche, sowie einzelne große Stube per 1. Juli c. zu beziehen Charlottenbrunner Str. 16, II, I.

Große Stube zum Einstellen von Sachen zu vermieten Scharnhorststraße 1

2 Stuben, Küche und Entree, sonnig, nach der Straße gelegen, zum 1. Juli zu beziehen. E. Anders, Hermannstraße 21.

Stube und Alkove fortzugshalber 1. Juli zu beziehen Sonnenplatz 4, bei Kraft.

kleine Stube bald od. später zu beziehen Töpferstr. 13.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Freiburger Str. 13, I. Et. I.

2-jährige Stube bald od. spät. z. bez. Dittersbach, Hauptstr. 32. Eine u. Stube per bald und eine Stube Juli zu verm. Herrnsdorf, Unt. Hauptstr. 14. Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chauffeurstr. 8a.

Am 8. d. Mts., früh 1/2 Uhr, verschied nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Sohn, Enkelsohn, Bruder, Neffe und Kusine, der

Tischlerlehrling

Friedrich Beuchel

im Alter von 18 Jahren 4 Monaten.

Um stille Teilnahme bittend zeigen dies tiefbetrübt an

Waldenburg, den 8. Juni 1917

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Montag den 11. Juni, nachm. 2 Uhr, von der Leichenhalle des evangel. Friedhofs aus.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei dem Hinscheiden und bei der Beerdigung unserer lieben guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

der Witfrau

Juliane Baumgart,

geb. Emmrich,

sagen wir allen Bekannten und Verwandten, insbesondere auch Herrn Pastor Lehmann für seine trostreichen Worte am Grabe, ebenso unserem Hauswirt Herrn Schmul für alle Wohltaten, die er unserer lieben Mutter während ihres Krankenlagers erwiesen hat und den Hausbewohnern für die schönen Kranzspenden auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Paul Baumgart, als Sohn.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben unvergesslichen Mutter, der

Frau Pauline Hanke,

sagen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank.

Seitendorf, den 7. Juni 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Montag den 11. Juni, abends 8—9 Uhr:

Feierliches Abschiedsläuten und Choralblasen

vom Turme der evangelischen Kirche.

Hortner, Pastor prim.

Ich habe meine Zulassung als

Rechtsanwalt

bei dem Königlichen Land- und Amtsgericht Schweidnitz beantragt.

Meine Geschäftszimmer befinden sich in den Bureauräumen des verstorbenen Herrn Justizrat Bassenge, Friedrichstraße 1.

Rechtsanwalt Dr. Doss.

Zahle die höchsten Preise für ausgekämmtes Frauenghaar.

Empfehle

mich zur Anfertigung sämtlicher Haararbeiten

in kürzester Zeit u. zu billigsten Tagespreisen.

Haarhandlung und Kopffabrik
Arthur Adelt, Waldenburg i. Schl., Corinusstraße 1.

Restaurant „Stadtspark“

empfehlen feinen schön gelegenen Garten. Gute Verpflegung. Achtungsvoll Franz Müller.

Jugendkompanie Waldenburg.

Jungmann Friedrich Beuchel ist gestorben.

Beerdigung Montag nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle des evang. Friedhofs aus.

Zahlreiche freiwillige Beteiligung erwünscht.

Stempel.

Wandervogel Waldenburg E. B.

Sonntag den 10. Juni (Jungen): Fahrt nach dem Sattelwald. Ritzdorf.

Montag den 11. Juni, 5 Uhr: Meit für die Wädel. 7.45 Uhr: Meitabend für alle Großen. Ritzdorf.

Evangel. Frauenhilfe, Dittersbach.

Montag den 11. d. M., 1/8 Uhr: Versammlung in Mithain bei Jäkel.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends, Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

„Goldener Becher“, Ober Waldenburg.

Jeden Sonntag

von nachmittag 4 Uhr ab:

Musikalische Unterhaltung

bei freiem Entree.

Es ladet ergebenst ein

Georg Hüppauf.

Gasthaus zur Straßenmühle, Nieder Salzbrunn.

Schönster Garten der Umgegend.

Jeden Sonntag: Musik. Unterhaltung

im großen Vereinszimmer oder Garten.

Aufmerksame Bedienung.

Fremdenzimmer, Ausspannung.



Spielplan ab Sonntag: Das beste, das entzückendste Lustspiel der Gegenwart:

Walzernacht.

Mit eigens für diesen Film komponierter Walzermusik und Text

von Regisseur Danni Kaden.

In den Hauptrollen:

Ferry Sikla, Hanni Weiss.

Albert Paulig.

3 Akte! 3 Akte!

Ein jeder wird sich diesen Film ansehen.

Der mit allgemeiner Spannung erwartete

Meisterfilm:

Die Liebeskomödie des

Homunculus.

Des Riesenwerkes dritte Abteilung!!!

4 Akte! 4 Akte!

In der Hauptrolle

der große Künstler Olaf Fönd.

Neueste Meisterwoche!

Anfang Wochentags 6 Uhr,

Sonntags 4 Uhr.

Besuchen Sie uns, bitte!

Unter dem Vielen, das wir anbieten, finden Sie sicher auch etwas für Ihren Bedarf.

Wir empfehlen unser großes Lager in:

Schneide- u. Schnittbrettern, Körben, Markttaschen u. Reggen, Waschbrettern, Wäscheleinen- und -klammern, Porzellanwaren, Soldaten-:: Kisten, Feldpostfacheln, Schneiderbüsten. ::

Großverkauf in Glühstrümpfen.

Sommer-Spielwaren:

Sandwagen, Schaukeln, Reifen, Bälle, Schaufeln, Karren.

Waldenburger Warenhaus

Gottesbergerstr. 2. Martha Schönfelder Gottesbergerstr. 2.

Mitglied des Allgem. Rabattsparevereins.

Polizei-Berordnungen und Plakate, betr. Küchenabfälle,

sind wieder vorrätig in der Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

Brennhölzer aller Art, Scheite und Rollen

kauft laufend gegen bar.

Holzverwertungsgesellschaft m. b. H., Dresden-A., Reitbahnstr. 35

Telefon 20646.

Verkauf und Anfertigung, Färben und Umarbeiten aller

Haar-Arbeiten.

wie: Pöppe, Puppen-Perücken. Unterlagen für Scheitel- und Vorstoßfrisuren.

Haar färbe stets.

Kopfwaschen 75 Pfg. Puppen-Klinik.

Helene Bruske, Löpferstraße 26, I.

Kleiniedlungs-Berein Hartau.

Morgen Sonntag, vormittags 9 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Gasthof „zur Wilhelmshöhe“ in Hartau.

Interessenten sind hierzu eingeladen. Der Vorstand.

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Jeden Sonntag von 3 1/2 Uhr ab:

Grosses Konzert.

Verstärktes Salon-Orchester.

Eintritt 10 Pf. Hochachtungsvoll W. Förster.

Orient-Theater
Freiburgerstraße 115

Täglich bis Donnerstag:

Der grosse Detektivschlager.

Der gelbe Ulster

mit Harry Higgs dem Meisterdetektiv.

Und das

große Beiprogramm.

APOLLO-Theater
Oberwaldenburg
(Zur Plümpe)

Nur noch bis Montag:

Die Tochter des Reeders

oder:

Die Erbschleicher.

Sittendrama in 4 Akten.

Fürstl. Kurtheater Bad Salzbrunn.

Sonntag den 10. Juni: Zum ersten Mal der Operettenschlager:

Unter der blühenden Linde.

Ein fröhliches Spiel. Musik von Gellert. Dienstag: Heimat.



Der wackelnde Thron in Italien.

Lugano, 8. Juni.

Nach hier eingetroffenen verlässlichen römischen Berichten macht die monarchiefeindliche Bewegung in Italien sehr erhebliche Fortschritte. Als Träger dieser Bewegung kommen vorwiegend die als Kriegshetze bekannten Reformsozialisten in Betracht. Unter dem Deckmantel der Vaterlandsfreunde besorgen sie die Aufhebung der Bevölkerung gegen die Monarchie in geschickter und durchaus erfolgreicher Weise. Tatsächlich ist denn auch die Stellung des Königshauses äußerst unsicher geworden. In den unterrichteten Kreisen Roms steht es fest, daß das Königshaus in absehbarer Zeit in jedem Fall besetzt werden wird. Geht Italien aus dem Kriege siegreich hervor, dann gewinnen die Reformsozialisten zweifellos einen beträchtlichen Anhang im Lande und sind so in der Lage, weit energischer am Sturz des Königshauses zu arbeiten. Verliert Italien den Krieg, dann ist die Stellung der Savoyer vollständig unhaltbar.

Die monarchiefeindliche Bewegung hat gegenwärtig bereits derartig gefährliche Formen angenommen, daß die entschieden bürgerlichen und monarchisch gesinnten Kreise bereits energisch zur Sammlung der monarchistischen Kräfte blasen. Im übrigen erfreuen sich die reformsozialistischen Kreise eines beträchtlichen Einflusses auf die Regierung. Der Streik in den Rüstungsbetrieben nimmt seinen Fortgang; dadurch wird die Wasser- und Munitionproduktion gerade in einem militärisch sehr kritischen Augenblick in erheblicher Weise beschränkt. Die Regierung wagt nicht, energisch gegen die Ausständigen vorzugehen. In den Fällen, da sie zur Verhaftung der Ausständigen schritt und diese an die Front sandte, entstanden gefährliche Unruhen, die durch ein Entgegenkommen der Regierung beigelegt werden konnten.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Juni.

— Die Antwort Brasiliens auf die deutsche Note besagt, die Regierung habe die deutschen Schiffe verwendet wegen der Verpeicherung brasilianischer Schiffe und habe sich damit eine sofortige Genehmigung für den Durch die Unterseeboote angerichteten Schaden verschafft. — Nach einer Havasmeldung haben die Kapitäne der beschlagnahmten deutschen Schiffe bei den Gerichten gegen die Maßnahme Beschwerde erhoben.

— Radoslavows Besuch in Berlin. Gestern Abend ist der Ministerpräsident des befreundeten und verbündeten Bulgariens, Herr Radoslavow, zu einem kurzen Aufenthalt hier eingetroffen. Der Ministerpräsident Radoslavow wird diesen Aufenthalt zu einer eingehenden Aussprache mit den deutschen Staatsmännern über laufende Fragen benutzen, die sich aus den beiden Ländern durch den Krieg gestellten Aufgaben ergeben.

— Der Freudentag der Fortschrittlichen Volkspartei beginnt an diesem Sonnabend, den 9. Juni, abends 7½ Uhr, im Bankettsaal des Rheingold-Etablissements.

— Die christlichen Gewerkschaften gegen die Kriegszielerörterungen. Das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands fordert alle angeschlossenen Vereine auf, sich am Streite um Kriegsziele nicht zu beteiligen, eingedenk der leider von manchen Seiten zu wenig beachteten Tatsache, daß es gegenwärtig nicht darauf ankommt, was wir beim Frieden verlangen wollen, sondern darauf, daß wir siegen und dann dieses oder jenes Wünschenwerte erreichen können. Deswegen haben die christlichen Gewerkschaften es grundsätzlich abgelehnt, die Eingaben oder Forderungen verschiedener Kriegszielerörterer oder Vereinigungen zu unterzeichnen oder sich an deren Kundgebungen offiziell zu beteiligen. Die Leitungen aller Ortsgruppen werden dringend aufgefordert, alle derartigen Anträge abzulehnen. Nicht auf Worte und Kraft mehrereien kommt es an, sondern auf die praktische Tat im Dienste der Gesamtheit.

Provinzielles.

Schweidau. Entwichene Arbeitshäuserin. Die aus Böhmen gebürtige Eigentümerin Karzianka Woten, die im hiesigen Arbeitshause eine Straf-Nachhaft abzubüßen hatte und in Abtischen, Kr. Reichensbach, auf Augenarbeit beschäftigt war, ist von dort entwichen.

Jugendlicher Laugenichts. Gestern Abend wurde der 15 Jahre alte Arbeitshäuser Sch. von hier festgenommen. Er hatte vor einigen Tagen einen Einbruch in der Büttnerstraße verübt, wobei ihm 65 Mk. bares Geld in die Hände fielen. Nach der Tat flüchtete er nach Breslau, als das Geld zu Ende war, kam er nach hier zurück und wurde nun festgenommen. Außer dem

erwähnten Einbruchsdiebstahl hat Sch. auch noch andere Diebstähle begangen.

— Rechtshandelnde Mutter. Ein elfjähriges Mädchen hatte ein Portemonnaie mit einem Gelbbetrage und mehrere Zuckermarke gefunden. Für das Geld kaufte es sich Zucker. Die Mutter des Mädchens nahm ihr jedoch den Zucker und das übrige Geld ab und brachte beides nach dem polizeilichen Hundebureau.

Striegau. Festnahme eines Kriegsgefangenen. Gestern vormittag wurde in Lohnig ein Kriegsgefangener Serbe festgenommen, der aus dem Kriegsgefangenenlager in Lamsdorf stammt. Der Flüchtling wurde dem hiesigen Garnisonkommando zugeführt, das seine Ueberführung durch ein Transportkommando nach Lamsdorf veranlaßte.

Bollenhain. Entwichene Kriegsgefangene. Von den hier untergebracht gefangenen Russen sind gestern zwei Mann, vom Dominum Nieder Würtsdorf vier Mann entwichen.

Zobten a. B. Glodenabnahme. Vom Turm des historischen Lütower Kirchleins in Rogau wurden dieser Tage zwei Gloden entfernt, um den Gang zum Eisenhämmer anzutreten.

Neurode. Unglücksfall. Der in den Kunstankalten beschäftigte 15jährige Schlosserlehrling Richard Wunsch von hier kam beim Transport eines Kades zu Fall und erlitt dadurch einen doppelten Beinbruch sowie verschiedene Quetschungen. Er fand Aufnahme im Krankenstift „Maria Hilf“.

Goldberg. Unsinntiges Gerücht. Auf was alles müßige Kriegspantasia verfällt, zeigt ein Gerücht, das in Goldberg umgeht, aber leider wohl, wie manche solche törichte Reden, auch weiter die Runde machen wird. Dort erzählen sich manche Leute allen Ernstes, es sollten künftig an mehr als 60 Jahre alte Personen keine Arzneimittel mehr abgegeben werden. Das Gerücht ist so unsinnig, daß es eigentlich keiner Widerlegung bedarf.

Lützenberg. Hohe Auszeichnung. Unteroffizier Willy Scholz aus Ludwigsdorf hat an einem Tage beide Eiserne Kreuze bekommen. Das Eiserne Kreuz erster Klasse wurde ihm vom Divisionskommandeur persönlich angeheftet, nachdem er wenige Stunden vorher vom Kompagnieführer die zweite Klasse erhalten hatte.

Sannau. Endlich erwischt! In einer Nacht der vorigen Woche entstand in der Scheune des Stellenbestehers Otto Müller, in der Hühner und Enten untergebracht waren, ein lästliches Geschrei. Vom Lärm erwacht, eilte die Hausfrau nach dem Ort der Klage und erblickte in der Scheune einen alten Fuchs, der unter dem Geflügel schon arg gekaut hatte. Mit Hilfe des Hausherrn und seiner erwachsenen Tochter gelang es, den Räuber mit der Dünnergabel aufzuspießen und ihn zu töten. Der Fuchs war ein besonders kräftiger Kerl und hatte drei junge Enten und eine Henne erbeissen.

Grottkau. Verdorbenes Pferdefleisch. Durch den Genuß von verdorbenem Pferdefleisch sind hier eine größere Anzahl Personen erkrankt. Die Zahl der Erkrankten, Männer, Frauen und Kinder, beträgt ungefähr hiebzog, von denen gegen dreißig im Kreisfrankenhaus Aufnahme gefunden haben.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 8. Juni.

Preise auf dem Wochenmarkt am 9. Juni 1917.

Salat 2 Kopf 15 Pf., Mohrrüben Pfd 30 Pf., Porree 3 Stück 10 Pf., Radieschen Pfd 15 Pf., Gurken Pfd 1—1,20 Mk., Stachelbeeren Pfd 50 Pf., Kohlrabi Pfd 50—60 Pf.

* Goldene Hochzeit. Das 50jährige Ehejubiläum begehen am Montag den 11. Juni die Schlossermeister Julius Stolz und Eheleute hier selbst. Dem beglückten, aber soweit noch rüstigen Jubelpaare, das auch ein treuer Anhänger unseres Blattes ist, seien zu diesem Ehrentage, der leider in eine schwere Zeit fällt, die besten Glückwünsche ausgesprochen.

* Abschiedsläuten. Während die Gloden der Herrnsdorfer Lutherkirche schon Sonnabend und Montag abgenommen werden, fangen die Abmontierungsarbeiten in Waldenburg erst am Dienstag an. Montag Abend von 8 bis 9 Uhr werden unsere Gloden zum letzten Male zu uns reden. Um diese Scheidestunde noch feierlicher zu gestalten, wird das Abschiedsgeläut von Choralen eingeleitet sein, die Mitglieder unserer Bergkapelle vom Turme herab blasen werden. Sie sollen die Gedanken und Empfindungen wiedergeben, die unsere Herzen dabei erfüllen: Abschiedsgedanken („Jesus geh' voran“), Rückgedanken („Aus tiefer Not“, „Trost und Zuversicht“), „Vesiehl du deine Wege“ und „Ein feste Burg“) und Preis dem Herrn, dessen Liebe über allem waltet („Ich bete an die Macht der Liebe“). Vergl. den Anzeigenteil in dieser Nummer.

* Ein wahrer „Trost der Zecher“ bei der jetzigen Alkoholsteuerung ist die Beschäftigung der kleinen Ausstellungen, die vom hiesigen Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke, dem Evangel. Blaukreuz und Kathol. Kreuzbündnis in den Schaufenstern des früheren Möbelgeschäfts von Josef Wartsch, Gottesberger Straße, jetzt veranstaltet wird.

* Beschleunigung in der Zuckerzuteilung. Wie aus den Kreisen des Reichsverbandes deutscher Städte mitgeteilt wird, soll die Durchführung der von den Verbrauchern wie von den Raffinerien geäußerten Wünsche bezüglich einer Beschleunigung der Zuckerzuteilung von der Reichszuckerstelle in allernächster Zeit in Angriff genommen werden. In Frage kommt hierbei zunächst die zweite Rate des zur Verteilung gelangenden Einmachezuckers, der früher, als anfänglich beabsichtigt, in den Verkehr gebracht werden soll. Es wird damit hauptsächlich dem Umstande Rechnung getragen, daß bei der gegenwärtig eingetretenen Entspannung der Transportverhältnisse den Raffinerien Gelegenheit gegeben werden soll, ihre recht erheblichen Lager etwas zu entlasten.

* Die Roggenblüte hat vielfach begonnen und verbreitet allenthalben ihre balsamischen Dünste. Nach einer alten Bauernregel würde in sechs Wochen die Roggenente beginnen; denn zwei Wochen „blüht“ der Roggen, zwei Wochen „körnert“ er und zwei Wochen „reift“ er.

* Die Einfuhr polnischer Gänse. Die sogenannte „Bovirchastung“ der Magergänse, die vom 1. Juni d. Js. ab aus den besetzten Gebieten Rußlands nach Deutschland eingeführt werden, ist einer neu gegründeten „Gänse-Handel-Gesellschaft m. b. H.“ übertragen worden. Die Gesellschaft arbeitet unter Aufsicht und nach den Anweisungen der landwirtschaftlichen Betriebsstelle für Kriegswirtschaft (Landwirtschafts-Ministerium) und der Berliner Zentral-Einkaufs-Gesellschaft. Die einzuführenden Magergänse sollen durchweg der Landwirtschaft zur Ausnutzung der Weiden und besonders der Stoppelfelder zugeführt werden. Die gewerbliche Mast dieser Gänse ist verboten. Die Ortsbehörden sollen Sammelbestellungen aufgeben und Mitteilung machen, wann eine Lieferung von Magergänsen erwünscht ist. Diese werden dann nach einem Plan, der vom Kriegsernährungsamt genehmigt ist verteilt. Die Preise werden in den ersten Wochen etwa 15 bis 18 Mark, frei Bestimmungsort, sein. Das Kriegsernährungsamt wird voraussichtlich eine Verpflichtung zur Zurücklieferung mindestens 60 bis 80 Prozent fetter Gänse in geschlachtetem Zustande verlangen. Die Landwirte sollen mit dem übrigen Anteil für ihre Mühe und Arbeit entschädigt werden.

* Erhöhung des Wochengeldes für Kriegswöhnerinnen. (Amstlich.) Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom 22. März 1917 eine Resolution angenommen, die eine Steigerung des täglichen Wochengeldes für die Kriegswöhnerinnen auf 1,50 Mk. verlangt. Eine Verordnung des Bundesrats vom 2. Juni 1917 trägt diesem Wunsche Rechnung und erhöht den Betrag des Wochengeldes, das nach den Bekanntmachungen über die Wochenhilfe für Rechnung des Reiches zu zahlen ist, von 1 Mk. auf 1½ Mk. täglich. Die Maßnahme wird dadurch begründet und gerechtfertigt, daß die Nahrungs- und Stärkungsmittel, für deren Anschaffung das Wochengeld verwendet werden soll, erheblich im Preise gestiegen sind. Das Wochengeld, welches weiblichen Versicherten lediglich auf Grund ihrer eigenen Krankenversicherung aus Mitteln der Krankenkassen gewährt wird, bleibt von der Erhöhung unberührt. Der Betrag dieses Wochengeldes richtet sich auch weiterhin nach den Satzungen der betreffenden Krankenkasse. Die Erhöhung der aus Reichsmitteln gewährten Wochengeldbeträge ist nicht rückwirkend, sondern tritt erst mit dem Tage der Verkündung der Verordnung in Geltung. (W.F.B.)

* Sendungen an Kriegsgefangene in Frankreich. Die Abteilung „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“ in Breslau schreibt uns: Die Angehörigen Kriegsgefangener in Frankreich seien wiederholt auf die genaue Adressierung der Briefe und Pakete der Gefangenen aufmerksam gemacht. Es handelt sich nicht nur um die Sendungen der Leute, die im Operationsgebiet sind, sondern auch für die im Innern des Landes untergebrachten Gefangenen. Das französische Kriegsministerium teilt mit, daß trotz allen fetzherigen Anweisungen immer noch 15—20 Prozent der Brief- und Paketensendungen nicht alle nötigen Angaben enthalten. Auf Adressen bei Sendungen an Kriegsgefangene im Innern Frankreichs ist anzugeben: 1. Vor- und Zuname, 2. Dienstgrad, 3. Regiment und Kompagnie, 4. Gefangenenlager. Auf Adressen bei Sendungen an Kriegsgefangene des Operationsgebietes: 1. Vor- und Zuname, 2. Dienstgrad, 3. Regiment und Kompagnie, 4. Bureau des renseignements sur les Prisonniers de Guerre, 5. Gefangenen-Kompagnie-Nummer (Cie. P. G. No.), welcher der Gefangene angehört.

* Programm zu dem am Sonntag den 10. Juni, vormittags von 11 bis 12 Uhr, stattfindenden Promenadenkonzert:

1. Schmelting: „Soldatenleben“, Marsch.
2. Reckling: „Schön Rotraut“, Duvertüre.
3. Förster: „Schöne Welt“, Walzer.
4. Eisenberg: „Plappermäulchen“, Salonstück.
4. Tige: „Militär und Zivil“, Potpourri.

Der Kriegsausbruch für Konsumenteninteressen

hat schriftlich und mündlich durch zwei seiner Vorstandsmitglieder der Kreisleitung eine ganze Anzahl von Wünschen und Beschwerden unterbreitet. Es wurden mehrere Fälle von Höchstpreisüberschreitungen und andere Vergehen gegen die bestehenden Verordnungen aus Charlottenbrunn und Sophienau zur Anzeige gebracht und ist deshalb die Unterjuchung sofort eingeleitet worden. Einspruch wurde dagegen erhoben, daß Brotzusatzkarten bei der großen Mangel an Personen gegeben werden, deren Beschäftigung durchaus nicht als Schwerarbeit angesehen werden kann, während andere leer ausgehen, die mit viel mehr Recht eine solche Zusatzkarte zu beanspruchen hätten. Diesbezügliche Änderungsanträge werden Berücksichtigung finden, ebenso die Forderung, eine eingehende Nachprüfung des Begriffs „Schwerarbeiter“ vorzunehmen. Manche Härten und zutage tretenden Ungerechtigkeiten werden in Zukunft beseitigt werden. Der Vorstand erklärte sich gern bereit, bei diesen Fragen mitzuarbeiten. Wünschenwert und dringend notwendig erscheint es vor allem, daß die Entscheidung über den Begriff Schwerarbeiter gleichmäßig durch die Kreisleitung erfolgt, damit nicht wie bisher in den einzelnen Gemeinden diese Frage verschieden behandelt wird; dadurch entsteht Unzufriedenheit, wenn derselbe Beruf in einer Gemeinde als Schwerarbeiter, in der Nachbargemeinde aber als solcher nicht angesehen und dementsprechend im letzteren Falle keine Zusatzkarte gewährt wird. Manche Gemeindebehörden waren zum Schaden der Allgemeinheit sehr weitherzig. Es wurde weiter bemängelt, daß Montags sehr oft kein Brot zu haben ist. Die inwischen verfügte Deffnung der Bäckereien an diesen Tagen früh um 1/2 Uhr ist ganz gut gemeint, wird aber dem bisherigen Mißstande kaum abhelfen können, wenn es eben kein Brot gibt. Die Bäcker begründen das mit dem Mehlmangel. Demgegenüber wurde erklärt, daß es Sache der Verbraucherschlichter ist, rechtzeitig Mehl anzufordern. Transport-schwierigkeiten können in Ausnahmefällen eine verspätete Lieferung zur Folge haben. Ferner wurde bemängelt, daß fast gar kein Weizenmehl zu haben ist. Das ist ganz besonders im Interesse der Kranken, Kinder und der alten Leute zu bedauern. Solches wird dem Mehl ausserdem nur in beschränkter Menge geliefert, aber jede Gemeinde erhält solches zugewiesen. (Die Frage des Verbleibs des Weizenmehls wird also zweckmäßiger an die Gemeinden zu richten sein. Hierbei sei bald bemerkt, daß einen Teil die Bäcker zum Mitverbrauchen erhalten, der andere Teil aber ist an die Verbraucher abzugeben.) Der Verkauf von markenfremdem Zwieback, der von einzelnen Bäckern zu dem Preise von 1,20 Mk. für das Pfund abgegeben wird, ist verboten und strafbar. Bezüglich des Fleischverkaufs wurde wiederholt der Verkauf der jetzt erhöhten Fleischmenge an mehreren Tagen der Woche beantragt, und zwar in der Weise, daß jedem Käufer Gelegenheit gegeben wird, sein Fleisch in Teilmengen zu kaufen und nicht, wie es in vielen Gemeinden der Fall ist, der Käufer gezwungen wird, die ganze Wochenmenge auf einmal zu entnehmen. Das kann jede Gemeinde ohne weiteres von selbst regeln und sollte auf entgegengelegte Wünsche der Fleischer keine Rücksicht genommen werden; eine Verberbnis von Fleisch muß bei der warmen Witterung sonst die unaussprechliche Folge sein. Dem Wünsche, von dem alle Wochen auf dem Schlachthofe in Waldenburg zu billigen Preisen und unter Gewährleistung der doppelten Menge auf die Fleischmarke zum Verkauf kommenden Fleisch auch anderen Gemeinden zu überweisen, wird entsprochen werden. Der Regierung ist seitens des Landrats nahegelegt worden, für alle Kreise einheitlich eine Einkommengrenze festzusetzen, bis zu der den Einwohnern die billige Kreisfleischkarte gewährt wird, und wurde eine Grenze von 3000 Mk. in Vorschlag gebracht. Die Bestimmung über die bisherige unterschiedliche Behandlung dieser Frage in den einzelnen Kreisen wird dann beseitigt sein. Der Kreis Waldenburg hatte bisher die Grenze von 3000 Mk. festgesetzt. Wegen Vollerfüllung von Frühgemüse hat sich die Kreisleitung bemüht. Auch mit der Gemüsehändler-Gesellschaft in Breslau ist hieserhalb verhandelt worden. Leider sind die Aussichten nicht günstig. Auch von Riegnitz, wo Mühlstiffe gemacht sind, ist zurzeit der jetzigen großen Not eine nur einigermaßen ausreichende Vollerfüllung noch nicht zu haben. Es wird versucht, soviel wie nur möglich heranzubekommen. Der Kartoffelmangel ist ja sehr bedauerlich, macht sich aber überall bemerkbar. Es müssen in dieser schweren Zeit vor der neuen Ernte Opfer, und zwar große Opfer, gebracht werden. Mehl steht dem Kreise zu weiterer Zubehaltung nicht zur Verfügung und kann darum auch solches selbst beim besten Willen und unter voller Anerkennung der schwierigen Lage des Einzelnen nicht gewährt werden. Alle persönlichen Vorstellungen der Bevölkerung im Landratsamt können daran nichts ändern. Es können auch Ausnahmen nicht gemacht werden. In nächster Woche wird als weiterer Ausbleich eine erhöhte Menge anderer Lebensmittel ausgeben werden. Auch die noch vorhandene Zuderreserve wird der Bevölkerung nun in dieser schweren Zeit zugeführt werden. #

Ir. Gottesberg. Stubenbrand. Gestern Abend in der neunten Stunde brach in dem Rentamt Adolphschen Hause in der Grüßener Straße durch Unvorsichtigkeit in einer Kellerwohnung ein Stubenbrand aus, der gelöscht werden konnte, ohne daß die bereits alarmierte Feuerwehr in Tätigkeit zu treten brauchte.

Ir. Gottesberg. Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt Leutnant Carl Niesel, Sohn des kaufmännischen Direktors Carl Niesel von hier, von dem bereits ein Sohn, Leutnant Willi Niesel, die gleiche Auszeichnung besitzt.

Nieder Herrmsdorf. Das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhielt Schlichter Richard Künzel, Sohn des Maschinenwärters Heinrich Künzel hiersebst.

Nieder Herrmsdorf. Abschiedsfeier. Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr fand bei der evangelischen Kirche anlässlich der heute folgenden Glockenabnahme eine würdige Feier statt. Es wurde abwechselnd geläutet und zwischen Chorale von der Bergkapelle vom Turm gelassen. Dann hielt Pastor Kobas eine Ansprache von der Rampe der Kirche, und zum Schluss wurde das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ gesungen. Die Feier schloß mit einem dreifachen Hurra auf Kaiser und Vaterland und die Krieger im Felde. Sehr viele Einwohner hatten sich eingefunden.

Nieder Herrmsdorf. Bestätigung. Der Hilfspolizei-Sergeant Fritz Nadel ist als solcher für den Amtsbezirk Nieder Herrmsdorf ange stellt, bestätigt und vereidigt worden.

Dittersbach. Dem Landsturmwann Kaufmann Richard Maribus von hier wurde für tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff das Eisene Kreuz verliehen. Er ist der Sohn der Frau Gastwirt Maribus, früher in Waldenburg.

Weiße Stein. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde Sergeant Paul Flegel, Sohn des Bergbauers Wilhelm Flegel von hier.

Weiße Stein. Im Appell des Veteranen- und Kriegervereins gedachte der Vorsitzende, Steiger Böhm, der Feldkämpfe an der Westfront, der Erfolge unserer U-Boote und unserer Krieger. Mit einem dreifachen Hurra auf den obersten Kriegsherrn lang die Ansprache aus. Rector Menzel sprach über den „Preussischen Militarismus“. Er gab einen interessanten Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung unseres Heeres. Mit einem Hoch auf Meer und Flotte schloß der mit Beifall aufgenommenen Vortrag.

Sartau. Den Heldentod erlitt Wehrmann Paul Steller von hier. — Das Eisene Kreuz erhielt Kieferwist Paul Seidler, Sohn des Grubenarbeiters Franz Seidler.

Nieder Salzbrunn. Dem Oberbahnhofs-vorsteher Karras wurde vom Regierungsbaumeister Schrauber das Verdienstkreuz für Kriegshilfe überreicht. — **Sühnerdiebe.** Vergangene Nacht brachen Diebe in den Güterhallen des Oberbahnhofs vorstehers Karras auf Bahnhof Nieder Salzbrunn ein und stahlen vier wertvolle Regenschirme; die Köpfe liehen die Einbrecher am Tatorte zurück. Die Diebe müssen aller Wahrscheinlichkeit nach mit den Verhältnissen sehr vertraut gewesen sein; mehrere Türen wurden erst erbrochen werden. Hoffentlich gelingt es, der Einbrecher habhaft zu werden.

Seltdorf. Bei der letzten Viehzählung hiersebst sind gezählt worden: 108 Pferde, 601 Rindvieh, 10 Schafe, 210 Schweine, 122 Ziegen, 437 Kaninchen und 1609 Stück Federvieh.

he. Dittmannsdorf. Eingelegte Verurteilung. In erster Instanz wurden der Chauffeurarbeiter Wittner aus Dittmannsdorf und dessen Ehefrau wegen Diebstahls zu zwei bzw. einer Woche Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil legte die Mitangeklagte Verurteilung ein, sie erzhilte, daß der Mann sich der Bestrafung durch Entzügen entzogen hat und daß sie von ihrem Manne gezwungen worden sei, den Diebstahl auf sich zu nehmen. Die Beweisaufnahme ergab, daß Wittner Ende Oktober aus dem Garten von B. in Dittmannsdorf 20 Beerensträucher gestohlen hatte; im Dezember haben beide Angeklagten dem Sattlermeister C. dortselbst eine große Wagendecke sowie fünf Wagensteppiche entwendet. Der Staatsanwalt in Schwelbnitz beantragte, die Verurteilung der Angeklagten zu verwerfen; der Gerichtshof änderte das schöffengerichtliche Urteil von Waldenburg dahin: die verw. Chauffeurarbeiterfrau Agnes Wittner wird zu drei Tagen Gefängnis verurteilt.

Göhlenau. Allgemeines Ehrenzeichen. Dem Holzschläger Karl Albrecht ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber vom Kaiser verliehen worden.

Vermischtes.

Der eingesperrte Direktor. Ein drohendes Ereignis aus der ersten Zeit der russischen Revolution wird jetzt mitgeteilt. Die Schüler des Gymnasiums in Moskau-Podolsk hatten ihren misliebigen Direktor „verhaftet“ und ins Gefängnis abgeführt. Die Gefängniswache stellten abwechselnd Schüler der Ober- und Unterstufe.

Eine Million Hektoliter Getreide in Brand. In der Gegend von Wladiwostok in Rußland stehen 3150 Hektar Wälder und in den Speichern von Saratoff über eine Million Hektoliter Getreide in Brand.

Die letzte Postkutsche. Auf der Strecke Buztchude—York (Bezirk Hamburg), die noch jetzt Personenpostverbindung hatte, ist dieser Tage der letzte Wagen gefahren, — eine Erinnerung an die gute alte Zeit ist wieder dahin.

Kostbare Tropfen. Die Vereinigung der Rheinwälder Weingutsbesitzer brachte bei den diesjährigen Frühlingsversteigerungen 585 Stück zum Verkauf und erzielte dafür die ansehnliche Summe von 7562 320 Mark. Den Höchstpreis erreichte die Versteigerung von 1200 Litern 1911er Hattenheimer-Engelsmannberg mit 103 200 Mk.

Sürmliges Kurtheater in Bad Salzbrunn.

Gesetz Kammertheaterabend.

„Jugend“ von Max Halbe. Nur einmal hat Max Halbe ein über die Zeit hinaus festhaftes Werk geschaffen, seine „Jugend“; man hat große Hoffnungen auf ihn gesetzt; aber die Götter haben ihn nur einmal zur Höhe geführt, dann zerrann sein Dichten und Schaffen in Unfertigkeit. Die „Jugend“ aber ist eine ganze Tat. Wenn der junge Most gärt, wenn der Trieb Ur-

gewalt alle Schranken, so Erziehung und Sitte festsetzt, niederreißen, — da haben wir in kurzen Worten den tragischen Gedanken, dem Halbe ein vortreffliches Gewand gegeben hat, den er mitten hineinbaut in die schlichte Umgebung des Pfarrhauses. Und seine Menschen haben Fleisch und Blut, sind Gestalten, wie sie in solchem Boden wachsen, und was sie reden, kommt ihnen aus der Seele. Darum ergreift „die Jugend“ und reißt bei jedem Schritt mit fort. Gerade diese straffe Führung über den Konflikt bis zu dem jäh hereinströmenden tragischen Schicksal ist Halbe eben nur einmal gelungen. Es bleibt nur zu bedauern, ob man es gelten läßt, daß die „Selbstkorrektur der Welt“ — um mit einem Wort Hebbels zu reden — das Werk eines seiner geistigen Kräfte beraubten Menschen sein darf.

Und die Aufführung? Die bewies bis in kleine Züge hinein, daß man dem Dichter mit seinem Sinn nachgegangen war. Vor allen Dingen geliebt den Herren Brückel (Parrer Hoppe) und Antony (Kaplan Gregor) für die richtige Auffassung und treffliche Durchführung ihrer Rollen aufrichtiges Lob. Fr. Tresper war ein Mannchen voll tollkühner Treue der Auffassung; jede Regung, jede kleinste Note ihres Spiels gab einen reinen Ton. Ihr Gegenstück, Herr Krämer, hat sich neben ihr durchgesetzt. Die sehr schwierige Rolle des Diakons Amandus hat Herr Grundmann mit großartigem Naturalismus gegeben. Er hat auch für die sorgsame Einstudierung gesorgt, sie hat ihm Ehre gemacht. Kr.

Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater. Auf die mit großem Beifall aufgenommene Lichtspiel-Oper „Cavalleria Rusticana“ folgt von Sonntag ab ein neuer Spielplan, der in seinem ersten Teile das reizende Lustspiel „Walzernacht“, mit eigens dazu komponierter Walzermusik, und in seinem zweiten Teile der Meisterfilm „Die Liebeskomödie des Homunculus“, die dritte Serie des bekannten Mesenwerkes, zur Vorführung bringt.

Das Orient-Theater, Freiburger Straße, behält für die nächsten Tage den großen Detektivschlager „Der gelbe Ulster“ auf dem Spielplan, mit Harry Dings, dem Meister-Detektiv, in der Hauptrolle. Zu diesem bedeutenden Film gesellt sich dann noch ein recht interessantes Beiprogramm.

Ein Bild von der Kriegsarbeit.

Die der Verein der Deutschen Kaufleute auch im dritten Kriegsjahre geleistet hat, gibt der uns vorliegende Jahresbericht für 1914. Die Tätigkeit des Vereins war darauf gerichtet, die wirtschaftliche Lage der bedrängten Handlungsgeschäften und -Geschäftsmen zu verbessern, die seit zwei Jahren gelähmt fürgeblieben sind die im Heere stehenden Mitglieder weiter auszubauen und durch seine Wohlfahrts-Einrichtungen möglichst die Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen hat. So leistete der Verein getreuliche Mitarbeit in der Kriegsbeschädigtenfürsorge, nahm Stellung und machte Verbesserungsvorschläge zum Hilfsdienstgesetz, hatte seinen wohlgemeinten Anteil an den Bestrebungen, die zur Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände geführt und die fröhliche Zersplitterung in der Handlungsgeschäftsbewegung zum Teil beseitigt haben, trat der „Gemeinnützigen kaufmännischen Stellenvermittlung“ bei und stellte seine eigene Stellenvermittlung den Kriegsbeschädigten und der Allgemeinheit zur Verfügung, um den heimkehrenden Kriegsteilnehmern das Aufsuchen neuer Stellung zu erleichtern. Der Jahresbericht gibt einen Ueberblick, wie der Verein den Berufsfragen seiner Mitglieder die größte Aufmerksamkeit widmete, den Rechtsnachfuchenden mit Rat und Hilfe zur Seite stand und auch für die Frauen und Kinder der Kriegsteilnehmer in vorzüglicher Weise sorgte. — Die Zahlenübersichten lassen erkennen, daß die Stellenvermittlung des Vereins im Berichtsjahre 1088 Stellen besetzte und die Stellenlosenunterstützungskasse 12 904,30 Mk. Stellenlosenunterstützung zahlte. Diese Summe ist gering gegenüber der Stellenlosenunterstützung von 50 018,80 Mk. im Jahre 1914, die aber bereits im zweiten Kriegsjahre auf 17 412,72 Mk. gesunken war. Die größere Nachfrage nach Arbeitskräften hat die Stellenlosigkeit im Handelsgewerbe während des dritten Kriegsjahres noch weitlicher eingeschränkt. Dagegen wurden aus der Kriegsunterstützungskasse, die erst kurz nach Ausbruch des Krieges geschaffen wurde, 40 835 Mk. Unterstützungen an die Angehörigen der im Felde befindlichen Mittglider gezahlt; die bisherigen Leistungen dieser Klasse betragen bis zum Jahreschluss 95 030,05 Mk. Die Kranken- und Begräbniskasse des Vereins hatte an Ausgaben für ärztliche Behandlung, Krankengelder, Heilmittel usw. den Betrag von 296 086,30 Mk. zu leisten; sie veranlagte für das Reich an Reichswochenhilfe 8117,50 Mk. und gewährte durch die Kriegsterbengesetzversicherung an die Hinterbliebenen gefallener Krieger ein Sterbegeld von 6320 Mk. Die Familienfrankensversicherung des Vereins gab für ärztliche Hilfe, Heilmittel, Arznei und Krankenhausbekämpfung den Betrag von 10 933,02 Mk. aus. — Eine Vertiefung in den Jahresbericht des Vereins läßt erkennen, daß die wiederholt von der Reichsregierung und dem Reichstag zum Ausdruck genommene Anerkennung über den Wert der Berufsvereine in der Kriegszeit eine durch eifrige und hingebende Arbeit wohlverdiente Anerkennung ist. — Es sei darauf hingewiesen, daß weiteres aufklärendes Material von der Hauptgeschäftsstelle des Vereins der Deutschen Kaufleute, Berlin S. 14, Alte Jakobstr. 8, verlangt wird.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 10. Juni (1. Sonntag nach Trinitatis). In der Woche vom 10. Juni bis 16. Juni Begräbnisse und Trauungen nach Seelorgebietern.

Waldenburg:

Sonntag den 10. Juni, früh 7 Uhr Gottesdienst; Herr Pastor prim. Forter; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen; Herr Pastor Lehmann; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; Herr Pastor prim. Forter; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst; Herr Pastor prim. Forter.

Mittwoch den 13. Juni, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen; Herr Pastor prim. Forter; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche; Herr Pastor prim. Forter.

Hermisdorf:

Sonntag den 10. Juni, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche; Herr Pastor prim. Forter; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; Herr Pastor Rodas; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst; Herr Pastor Rodas.

Donnerstag den 14. Juni, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche; Herr Pastor prim. Forter.

Waldenburg Neuhadt:

Sonntag den 10. Juni, früh 7 Uhr Gottesdienst im Gemeindeaal; Herr Pastor Lehmann; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindeaal; Herr Pastor Lehmann; mittags 12 1/4 Uhr Taufen im Gemeindeaal; Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 10. Juni, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal; Herr Pastor Büttner.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Löpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr, Blautreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Weißen, Dorfstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blautreuzversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste der hiesigen evang.-altlutherischen Kirche.

Sonntag den 10. Juni (1. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und Kinderlehre; nachmittags 4 Uhr Bibelstunde in Dittmannsdorf; Herr Pastor Birmele.

Mittwoch den 13. Juni, abends 1/8 Uhr Kriegsbetstunde in Waldenburg.

Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 10. Juni, früh 7 Uhr Frühmesse und vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 10 1/4 Uhr Hochamt, Prozession, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr hl. Segen und Versammlung der Marian. Kongregation.

Mittwoch den 13. Juni, vormittags Primiz des hochw. Neopresbyters Kohl; vormittags 8 1/4 Uhr Prozession vom Pfarrhaus nach der Kirche; vormittags 9 Uhr Hochamt und Predigt.

Montag bis Donnerstag früh 6 Uhr Hochamt, früh 7 und 7 1/4 Uhr hl. Messen.

Donnerstag den 14. Juni, nach dem Hochamt Prozession mit dem Allerheiligsten; nachmittags 5 und 7 Uhr hl. Beichte.

Freitag den 15. Juni (Herz-Jesu-Fest), früh 6 und 7 1/4 Uhr hl. Messen; früh 7 1/4 Uhr Hochamt.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 10. Juni (2. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 8 Uhr ziv. Hochamt; darauf Fronleichnamprozession, woran sich die Vereine mit Fahnen beteiligen; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag den 14. Juni, abends 7 Uhr Kriegsbittandacht.

Die hl. Messen sind am Montag, Mittwoch und Donnerstag früh 9 Uhr.

Dienstag und Freitag früh 7 Uhr Schulmesse.

Sonnabend früh 1/7 Uhr Schulmesse; nachmittags 5 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 10. Juni (1. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte u. Abendmahl; vormittags 11 Uhr und nachmittags 1/2 Uhr Taufen; Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 13. Juni, vormittags 10 Uhr Taufen.

Donnerstag den 14. Juni, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde; Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messen; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 1/7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 10. Juni (1. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst; Herr Pastor Schaefer; vormittags 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag den 12. Juni, abends 1/8 Uhr Kriegsbetstunde im Grünen Baum.

Mittwoch den 13. Juni, abends 1/8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 10. Juni (Fronleichnamssonntag), früh 5 1/2 Uhr hl. Beichte; vormittags 7 Uhr Frühmesse und Kindergottesdienst vereinigt; vormittags 8 1/2 Uhr Predigt, Hochamt vor dem hochwürdigen Gut, bald darauf Prozession nach dem Kirchhof (Reihenfolge bei der Prozession siehe Anschlag am schwarzen Brett in der Haupthalle); nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

Dienstag den 12. Juni hl. Messe in Seitendorf.

Donnerstag den 14. Juni, nachmittags 3 Uhr Beichte der Mitglieder der Herz-Jesu-Bruderschaft (Schulkinder); nachmittags 7 Uhr hl. Beichte für die Erwachsenen.

Freitag den 15. Juni (Herz-Jesu-Fest), früh 5 Uhr hl. Beichte; früh 6 Uhr Fundiertes Hochamt, Weihe und hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Sandberg.

Sonntag den 10. Juni vormittags 9 Uhr Gottesdienst; vormittags 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 11 1/4 Uhr Taufen.

Mittwoch den 13. Juni, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 10. Juni (2. Sonntag nach Pfingsten), vormittags 1/7 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 10 1/4 Uhr Hochamt vor dem Allerheiligsten und darauf Fronleichnamprozession; nachmittags 2 Uhr Vitanei und hl. Segen.

Donnerstag den 14. Juni, nachmittags von 1/6 bis 7 Uhr hl. Beichte.

Freitag den 15. Juni (Herz-Jesu-Fest), früh 1/6 Uhr hl. Beichte früh 1/7 Uhr Hochamt vor dem Allerheiligsten zu Ehren des hl. Herzens Jesu; abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 10. Juni (1. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; Herr Superintendent Kirchhoffer; vormittags 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf; Herr Pastor Gobel; vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn; Herr Pastor prim. Gembus.

Mittwoch den 13. Juni, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; Herr Pastor Gobel; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche zu Seitendorf; Herr Pastor Zeller.

Brot- und Mehlversorgung. Zusatzkarten.

Die Brot- und Mehlversorgung der Bevölkerung des Kreises in der nächsten Versorgungsperiode, d. i. vom 11. Juni bis zum 8. Juli 1917, erfolgt nach den Grundsätzen der Verbrauchsordnung vom 2. Mai 1917 (Kreisbl. 1917 Stück Nr. 40).

Neben den Brotbüchern gelangen durch die Gemeindebehörden wieder die Zusatzkarten (Gruppe 3) und die Familienzulage in Höhe von 250 Gramm Mehl zur Ausgabe.

Die Verwaltung der zivilischen Gruben, die Verwaltung der con. Zugs-Gruben und die Verwaltung der Glückhills-Friedenshoffnung-Gruben haben es für die Stadt Waldenburg wieder übernommen, die Schwerarbeiterkarten (Gruppe 3) an die auf diesen Werken beschäftigten Bergleute, soweit diese in Waldenburg wohnen, zugleich mit den Schwerarbeiterkarten (Gruppe 4 und 5) auszugeben.

Alle in anderen Betrieben beschäftigten Schwerarbeiter erhalten die Zusatzkarten der Gruppe 3 durch das hiesige Einwohner-Meldeamt.

Zum Bezuge dieser Zulage sind auch berechtigt: schwangere Frauen auf Grund eines Attestes des Arztes oder der Hebamme und Dienstmädchen.

Die Ausgabe der Karten erfolgt im Einwohner-Meldeamt von 9 bis 12 1/2 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags und zwar für Personen mit den Namensanfangsbuchstaben A bis K am 11. d. Mts., Personen mit den Namensanfangsbuchstaben L bis R am 12. d. Mts., Personen mit den Namensanfangsbuchstaben S bis Z am 13. d. Mts.

Waldenburg, den 8. Juni 1917.

Der Magistrat. Dr. Erdmann.

Kartoffelertrag.

Auch in der nächsten Woche kann als Ersatz für fehlende Kartoffeln Mehl auf die Kartoffelmärkte in den Lebensmittelgeschäften entnommen werden.

Die Abgabemenge beträgt 700 Gramm Mehl je Person, gleichviel ob Schwerarbeiter oder nicht.

Waldenburg, den 9. Juni 1917.

Der Magistrat. Dr. Erdmann.

Regelung der Arbeit in Web-, Wirk- u. Strickstoffe verarbeitenden Gewerbebezügen.

Auf die vorverzeichnete Bekanntmachung machen wir die Interessenten zur strengsten Beachtung hiermit aufmerksam. Zuwiderhandlungen sind mit hohen Strafen bedroht. Die Bekanntmachung ist am 26. Mai 1917 in Kraft und an die Stelle derjenigen vom 4. April 1916 getreten. Es werden hierdurch die Bestimmungen aufgehoben, die nur eine beschränkte Arbeitszeit gestatten und die Entlassung von Arbeitskräften an bestimmte Voraussetzungen knüpfen. Aufrecht erhalten bleiben lediglich die Bestimmungen hinsichtlich der zu zahlenden Löhne. Die Bekanntmachung ist in ihrem vollen Wortlaut im Waldenburger Kreisblatt Nr. 47 vom 2. Juni 1917 erschienen und kann auch in unserem Polizeibüro (Rathaus) eingesehen werden.

Waldenburg, den 6. Juni 1917.

Die Polizei-Verwaltung. Dr. Erdmann.

U-Bootspende.

An das Deutsche Volk ergeht auf Anregung von Mitgliedern des Reichstages der Aufruf zu einer U-Bootspende, welche den Zweck haben soll, den U-Bootbezugungen und anderen Marineangehörigen, die gleichen Gefahren ausgesetzt sind, als Dankesgabe des Deutschen Volkes für das heldenmütige Führen der mit namenswerthem Erfolge eingesetzten U-Bootwaffe zugute zu kommen. In hiesigem Orte wird die Einzahlung von Gaben zur U-Bootspende von Haus zu Haus erfolgen. Ich bitte die Einwohnerheit, ihr Scherlein nach Kräften beizutragen zu wollen, gilt es doch eine hohe nationale Aufgabe zu unterstützen.

Dittmannsdorf, 5. 6. 17.

Der Gemeindevorsteher.

Der Magistrat.

Waldenburg, den 9. Juni 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Waldenburg, den 9. Juni 1917.

Christliche Versammlungen.

Waldenburg Neuhadt, Hermannstraße Nr. 23 (Eingang Uthenaustraße), part.

Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Bibelbesprechungsstunde; 11 Uhr: Sonntagsschule; abends 8 Uhr: Predigt.

Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt. Jedermann ist herzlich willkommen.

Neu-apostolische Gemeinde.

Auenstraße 23, part. Gottesdienst: Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr. Freunde sind herzlich eingeladen.

Ober Waldenburg.

Obwohl hier noch keine Pockenfälle festgestellt worden sind, somit auch keinerlei Beunruhigung angebracht erscheint, Zwangsschutzimpfungen aber nur für Personen in Betracht kommen für Behausungen, in denen Pockenfälle vorliegen, möchte ich doch den über 16 Jahre alten Einwohnern die baldige Impfung empfehlen. Die Bergleute werden demnachst von der Grubenverwaltung aus der Impfung unterzogen werden. Ein öffentlicher unentgeltlicher Impftermin wird nach Eingang der Impfymphe Anfang nächster Woche angelegt und Impfsaal und Zeit noch besonders bekannt gegeben werden.

Ober Waldenburg, 9. 6. 17.

Der Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Die Krankenkassenbeiträge für den Monat Mai sind bei Vermeldungswangswelcher-Einziehung bis zum 10. d. Mts. zu entrichten.

Dittersbach, den 7. 6. 17.

Gemeindevorsteher.

Neuhendorf.

Kartoffelverkauf. Mittwoch den 13. Juni, vormittags von 7 1/2 bis 11 Uhr, Kartoffelverkauf. Es gelangen pro Person 3 Pfd. zum Preise von 20 Pfg. zur Abgabe.

Neuhendorf, den 9. 6. 17.

Amisvorsteher.

Verloren: 1 goldene und 1 silberne Damenuhr, 1 Doppeltrauring, 1 Perlenfächer mit wertvollem Inhalt, 2 Büstenhalter, 1 Zweimarkstück, mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Dienstbuch mit Inv.-Quittungskarte, mehrere Lebensmittelkarten. Gefunden: 1 Herrenuhr mit Kette, 1 Damenuhr, mehrere Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Mundharmonika, 1 Maulkorb, 2 Broschen mit Soldatenbildnissen, 1 Brille mit runden Gläsern, 1 Kammtäschchen, 1 Ledertäschchen mit Radfahrkarte, 1 Gesangbuch. Zugelaufen: 1 Hühnerhahn, 1 Henne. Die Finder und Verlierer dieser Gegenstände sowie die Besitzer der Tiere werden ersucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Rathaus 1. Stock links) zu melden. Waldenburg, den 9. Juni 1917. Die Polizei-Verwaltung.

Städtische Sparkasse in Waldenburg in Schles. (Rathaus, Erdgeschoß.)

Reichsbankgirokonto. Postcheckkonto Breslau Nr. 5855.
Spareinlagen 18 1/2 Millionen Mark. Sicherheitsvermögen über 1 Million Mark. Mehr als 42 000 Sparbücher.
Annahme von Spareinlagen gegen sofort beginnende tägliche Verzinsung zu 3 1/2 und 4 Prozent. Kostenlose Einziehung von auswärts gemachten Spareinlagen.
Vermietung von Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wertsachen und Papieren in der städtischen gegen Feuer und Diebstahl geschützten Sicherheitskammer unter eigenem Verschluß der Mieter.
Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen usw. im Ueberweisungswege.
Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere und Hypotheken.
Wer den bargeldlosen Zahlungsverkehr fördern will, lasse sich bei der von der Sparkasse verwalteten städtischen Girokasse ein Girokonto errichten oder über sein Sparguthaben den Scheck- und Ueberweisungsverkehr eröffnen.

Nieder Hermsdorf.

Auf Anregung von Mitgliedern des Deutschen Reichstages wird eine

U-Boot-Spende

gesammelt werden, an der alle Schichten des Deutschen Volkes sich beteiligen sollen. Zweck der U-Boot-Spende ist die Darbringung einer Gabe des gesamten Deutschen Volkes an die Besatzungen der U-Boote und an solche Marineangehörige, die ähnlichen Gefahren ausgesetzt sind, sowie an die Familien dieser Besatzungen, eine hohe nationale Aufgabe, die der weitgehendsten Unterstützung auch aller Einwohner der Gemeinde Nieder Hermsdorf würdig ist; die letzteren bitte ich deshalb, sich in ihrer bekannten Opferwilligkeit an der U-Boot-Spende fleißig zu beteiligen. In den nachgenannten äußerlich als „Sammelstellen für die U-Boot-Spende“ bezeichneten Geschäften usw.:

- Frau Kaufmann Leonhard, Zellhammergrenze 11,
 - Herr Kaufmann Hauschild, 16,
 - Restaurateur Hamann, Westend 3,
 - Kaufmann Melz, Obere Hauptstraße 37,
 - Frau Konsumlagerverwalter Klinge, Obere Hauptstr. 22,
 - Kaufmann Müller, Obere Hauptstr. 7,
 - Herr Kaufmann Böhm, Obere Hauptstr. 19,
 - Hotelier Flohr, Mittlere Hauptstr. 30,
 - Firma Köhler, Mittlere Hauptstr. 4,
 - Gemeinde-Hauptkassa,
 - Frau Kaufmann Kunze, Mittlere Hauptstr. 7,
 - Herr Apothekenverwalter Bandmann, Mittl. Hauptstr. 27,
 - Gasthofbesitzer Schaarman, Mittlere Hauptstr. 12,
 - gewerkschaftl. Warenhaus „Steinkohlenwerk Vereinigte Glühhilfs-Friedenshoffnung“, Untere Hauptstr. 21,
 - Herr Restaurateur Scholz, Mittlere Hauptstr. 13,
 - Frau Konsumverwalter Goerlich, H. Dorfstr. 20,
 - Firma Penndorf, Mittlere Hauptstr. 16,
 - Herr Kaufmann König, Untere Hauptstr. 22,
 - Firma Koch, Untere Hauptstr. 10,
 - Kammel, Untere Hauptstr. 12,
 - Herr Kaufmann Hyballa, Untere Hauptstr. 14,
- liegen Einzeichnungslisten aus und werden Gaben für die U-Boot-Spende in der Zeit bis einschließlich zum 16. d. Mts., abends 6 Uhr, bereitwilligst angenommen.
Jeder Spender erhält, soweit der Vorrat reicht, ein kleines Erinnerungszeichen als Gegengabe.
Nieder Hermsdorf, 6. 6. 17. Amts- u. Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Am 1. d. Mts. ist die Verordnung über Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Kaninchen-, Gansen- und Agnellentellen und aus ihnen hergestellte Feder in Kraft getreten. Die Bestimmungen liegen im Amtshaus, Zimmer Nr. 2, während der Vormittagsdienststunden zur Einsicht aus.
Seitendorf, 8. 6. 1917.

U-Bootspende.

Die stattgefundene Sammlung für die Deutsche U-Bootspende hat den Betrag von 116,70 Mk. ergeben. Den Gebern, sowie den Damen, die sich der Sammlung unterzogen haben, wird hiermit herzlichster Dank ausgesprochen.
Seitendorf, 8. 6. 1917.

Es ist mir ein Posten Geflügelfutter überwiesen worden. Anspruch auf Zuweisung von Futter haben nur diejenigen Geflügelbesitzer, welche Eier abgeliefert haben.
Seitendorf, 8. 6. 17. Amtsvorsteher-Stellvertreter.

Abhebrische Expedition des Waldenb. Wochenblattes.

Wer sich ein **Bankkonto** errichtet,
fördert den bargeldlosen Verkehr
und schützt sein Geld vor Diebstahl.

Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1728.

Filiale Waldenburg Schles., Freiburger Str. 23 a.
Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Breslau 498.

Scheck- und laufende Rechnungen,
Bareinlagen sowie Gutschrift von Beamtengehältern im
Ueberweisungswege zu günstigsten Zinssätzen.

Stahlkammer, sicherste Aufbewahrung für Wertsachen aller
Art. Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluß
der Mieter, auch auf kurze Zeit, Miete fürs Jahr Mark 6.—

Ober Waldenburg.

Der Kartoffelverkauf für die Gemeinde und den Gutsbezirk Ober Waldenburg findet für die Woche vom 11. Juni bis 17. Juni mit einer Wochenmenge von 3 Pfund bezw. 5 Pfund für Schwerarbeiter, je Kopf und Woche wie folgt statt:

Montag den 11. Juni 1917, vom Eiseller der Schloßbrauerei aus:
von 8-9 Uhr vormittags Nr. 1-125 der Kartoffelkarte,
von 9-10 Uhr vormittags Nr. 126-250 der Kartoffelkarte,
von 10-11 Uhr vormittags Nr. 251-350 der Kartoffelkarte,
von 11-12 Uhr vormittags Nr. 351-475 der Kartoffelkarte,
von 12-1 Uhr nachmittags Nr. 476-500 der Kartoffelkarte,
von 2-3 Uhr nachmittags Nr. 501-625 der Kartoffelkarte,
von 3-4 Uhr nachmittags Nr. 626-750 der Kartoffelkarte.

Dienstag den 12. Juni 1917, vom Eiseller der Schloßbrauerei aus:
von 8-9 Uhr vormittags Nr. 751-875 der Kartoffelkarte,
von 9-10 Uhr vormittags Nr. 876-1050 der Kartoffelkarte,
von 10-11 Uhr vormittags Nr. 1051-1200 der Kartoffelkarte,
von 11-12 Uhr vormittags Nr. 1201-1350 der Kartoffelkarte,
von 12-1 Uhr nachmittags Nr. 1351-1500 der Kartoffelkarte,
von 2-3 Uhr nachmittags Nr. 1501-1700 der Kartoffelkarte,
von 3-4 Uhr nachmittags Nr. 1701-1925 der Kartoffelkarte,
von 4-5 1/4 Uhr nachmittags Nr. 1926-2084 der Kartoffelkarte.

Ober Waldenburg, 9. 6. 17. Gemeindevorsteher.

KOLBERG

Ostsee Solbad / Moorbad Seebad

5%ige natürliche Sole, glänzende Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Blutarmlut, Skrofalose, Rachitis, Nervenschwäche, Her- und Frauenkrankheiten. Unseren Kriegern sowie Frauen und Kindern bestens empfohlen. Kurkonzerte, Theater, Sport. 1918: Besucherzahl 30230.
Auskünfte, Prospekte frei durch die Badedirektion.

Nervenleiden, Schwächezustände,

Blutarmut, Frauenleiden (Katarhe), Stoffwechselfstörungen behandelt erfolgreich ohne Verunstaltung.
Sanitätsrat Dr. med. Weise's Ambul. Berlin 163, Zimmer str. 98
Garn- und Auswurfuntersuchungen. Auskunft kostenlos.

Dem Kohlenmangel, wie er sich im letzten Winter gezeigt hat, kann erheblich gesteuert werden, wenn im Sommer auf

Gas

gekocht wird und die ersparten Kohlenmengen für den nächsten Winter verwendbar bleiben. Jede Hausfrau, die einen Gaskocher besitzt und ihn nach den sparsamen Anweisungen benützt, wird finden, daß es bei den hohen Kohlenpreisen

billiger

ist mit Gas zu kochen

als mit Kohlenfeuer.

Neben der Billigkeit hat sie aber auch keine überhitzte Küche und braucht den unausbleiblichen Schmutz, den die Kohlenfeuerung mit sich bringt, nicht zu fegen. Auch die Bequemlichkeit und jederzeitige Bereitschaft des Gaskochers sind beachtenswerte Eigenschaften.

Wer noch keine Gaskocher-Einrichtungen besitzt, wende sich bald an die

Verwaltung des städtischen Gaswerkes
Waldenburg i. Schl.

Zweite Austr. v. 600 herrschaftl. Damen mit Vermög. von 5-200 000 Mk. Herren (a. ohne Vermög.), die reich u. reich heirat. wollen, erhalten kostenl. Ausf. mit. L. Schliesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

kleinst. Herr sucht Dame zwecks Heirat. Etwas Vermögen erwünscht. Geil. Zuschriften unt. B. S. an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Altersheim

des Vaterland. Frauenvereins, Waldenburg Neustadt.

Pension und freundl. Pflege für ältere und kränkliche Personen. Aufnahmebedingungen kostenlos.

2 neue und eine gebrauchte starke Ringschiff-Nähmaschine

sehr billig zu verkaufen.
R. Matusche, Löpferstr. 7.

Verkauf 2 Schlachtkaninchen, ca. je 10 Pfund schwer.
Dierig, Neu-Crauhendorf, Tel. 800.

Federsortieren.

Unternehmer gesucht, welche große Posten Rohfedern sortieren können. Offerten an

Ehrlich & Co., Berlin, Künzestraße 25/27.

Radfahren mit Reifenerfab

„Peros“ erlaubt!
Paßt auf jedes Rad.
Glänzend beurteilt:
Die Bereifungen sind sehr befriedigend ausgefallen. L. St. i. H.
Mit den Reifen bin ich sehr zufrieden. L. W. i. D. usw.
Preis 1 Paar Mk. 10.— u. Porto
Berp. Nachn. 1 Mk. Vertr. gef.
Prosp. grat. „Peros“, G. m. b. H., Berlin 471, Friedrichstr. 181.

Für nur 60 Pf.

auch in Briefmarken, erhalten Sie das Buch zum Totlachen, 1000 Witze, die man in jeder Gesellschaft erzählen kann. Dazu gratis Kriegerliederbuch und hochinteressante Beigaben.
Verf. K. Hauke, Berlin 265, Revalerstraße 32.

Noten

für Klavier, Violine, Gesang, Laute, Mandoline, Zither, Orchester usw. usw., auch die bel. 20-Pf. Ausgaben, empfiehlt
Herm. Reuschel's Musikalienhandl., Sonnenplatz 37.

Um den Besitz.

Roman von Nina Menke.

(Nachdruck verboten.)

47. Fortsetzung.

„Ja, ja, es ist etwas vorgefallen!“ nickte Frau Böhm ernst. „Sie suchen Ihre Freundin umsonst, liebes Fräulein, auf Erden finden Sie sie nicht mehr! — Jessy Lind ist vor mehr als vier Monaten gestorben und hat dieses Haus, in dem sie viele Jahre lebte, gegen eines auf dem Friedhof vertauscht!“

„Ach Gott! — Was sagen Sie! — Es kann nicht möglich sein, daß ich meine liebe Jessy niemals mehr wiedersehen soll. Sie müssen sich getäuscht haben, liebe Frau! Ich spreche von Jessy Lind, die, von der Sie erzählen, kann nicht diesen Namen geführt haben!“

„Doch, doch! Gerade von der spreche auch ich! — Jessy Lind ist tot, liebes Fräulein, Sie können es mir glauben! Ich habe sie selbst in den Sarg gelegt, ich und die alte Hoffmann, und geweint haben wir beide an ihrem Grabe, als wenn uns das Herz brechen wollte! — Sie war aber auch ein liebes, gutes Kind, diese Jessy Lind, zu gut für diese Welt, darum hat der liebe Herrgott sie auch so frühe fortgenommen. Er schenkte ihr die ewige Ruhe! — Amen!“

Frau Böhm seufzte tief auf und faltete andächtig die Hände. Die Unbekannte hatte sich abgewandt und das Gesicht in ihr Taschentuch vergraben, und eine Weile hörte man nichts, als das Ticken der alten Schwarzwälder Uhr, deren harte Stimme sich wunderbar genug mit dem eintönigen Nieseln des Regens hinter dem geschlossenen Fenster vermengte.

„Trösten Sie sich, liebes Fräulein!“ begann endlich Frau Böhm und legte eine ihrer großen Hände gutmütig auf die Schulter der Unbekannten. „Ihrer Freundin ist wohl, und gewiß ist sie dort oben glücklicher, als sie hier auf der Erde jemals sein konnte!“

„Ach, bitte, erzählen Sie mir von ihr!“ bat die Fremde mit erstickter Stimme. „Ich möchte alles wissen, was Jessy irgendwie angeht, jede Kleinigkeit, die sie betrifft, hat für mich Wert. Sie schrieb mir einmal, daß sie — Braut sei — zur Heirat aber muß es wohl nicht gekommen sein, da sie unter ihrem Mädchennamen gestorben ist!“

Frau Böhm warf einen fersichenden Blick auf das halb abgewandte Gesicht ihres unbekanntes Gastes und wiegte bedächtig den grauen Kopf.

„Man soll Tote nicht richten!“ sagte sie endlich sehr ernst. „Sie stehen vor Gott und haben ihm allein Rechenschaft über ihr Tun und Lassen abzulegen. Mit ihrer Freundin, liebes Fräulein, war das eine eigene Sache! Die Leute sprachen und munkelten mancherlei, ob aber jene mit ihrem Gerede, oder ob die Hoffmannin mit ihrer Behauptung, sie sei die rechtliche Frau des Grafen Plauen gewesen, sei ihm kirchlich angezweifelt worden, recht haben, kann ich Ihnen nicht sagen. Ich gehöre nicht zu denen, die verdammten, sondern sage mit unserem großen Meister: „Wer sich rein von Sünde fühlt, der werfe den ersten Stein!“ und weiter: „Ich aber sage euch, dem, der viel geliebt hat, wird viel vergeben!“ Ob nun seine gefebliche Frau oder nicht — geliebt hat sie den Mann, das kann ein jeder, der sie kannte, bezeugen. Friede ihrer Asche!“

Frau Böhm war viel zu sehr mit ihren eigenen Gedanken und den Erinnerungen an die Tote beschäftigt, um dem Gebaren ihres unbekanntes Gastes gebührende Aufmerksamkeit schenken zu können. Es entging ihr daher vollständig, daß jene ihr mit einer gewissen Hast das bis jetzt abgewendete Gesicht zuehrte, ebenso wenig wie ihr der Ausdruck unverhohlener, aber nichts weniger als freundschaftliche Teilnahme bekundender Spannung auffiel, der das Gesicht der Fremden während ihrer Erzählung belebte.

„Ach! Was Sie sagen!“ murmelte sie mit vor Erregung halb erstickter Stimme. „Sollte es wirklich möglich sein, daß Jessy Lind in intimen Verhältnissen zu irgendeinem Manne stand? So wie ich sie kannte, würde ich das niemals erwartet haben!“

Frau Böhm lächelte bitter und wie eine Wolke legte es sich über ihre faltenreiche, von manchen Sorgen, von manchen Enttäuschungen sprechende Stirn.

„Ja, ja!“ nickte sie ernst und strich mit ihrer großen Hand das Haar an den Schläfen glatt. „Es ist schon so wie ich Ihnen sage, liebes Fräulein! — Unter meinen Augen hat sich die ganze Liebesgeschichte abgespielt, und als das Kindchen geboren wurde“ —

„Das Kind —“ unterbrach die Fremde sie lebhaft, und so unangenehm überraschend schien diese Nachricht sie zu berühren, daß sie sogar von ihrem Sitz aufsprang. „Jessy Lind hatte ein Kind?“ —

Ruhig blickte Frau Böhm in das verschleierte Gesicht ihres Gastes, etwas in dem Ton, den diese Unbekannte anschlug, gefiel ihr nicht, aber

sprachloser Verwunderung neben seinem Schwiegersohne und legte jetzt besänftigend die Hand auf seinen Arm, da er augenscheinlich nichts anderes erwartete, als daß jener sich wütend auf den dreisten Fremden stürzen würde.

Doch es geschah durchaus nichts dergleichen. Steinig schüttelte vielmehr sehr unwillig die beschwichtigende Hand von sich ab, und indem er die Arme über der Brust verschränkte, jagte er mit dem schlecht gelungenen Versuch, einen höhnischen Ton anzuschlagen: „Ich will mir nicht erlauben, Herr Doktor, Sie nach Ihrer Berechtigung zu solcher Einmischung in meine ehelichen Angelegenheiten zu fragen, denn ich sehe wohl, daß Sie meiner Frau die Ehre erweisen, sich in mehr als freundschaftlicher Weise für sie zu interessieren. Und als ein Mann von Ehre würde ich unter solchen Umständen auf das zweifelhafteste Glück einer Wiedervereinigung mit der Entlaufenen sehr gern verzichten, wenn mir nicht jeder öffentliche Skandal in den Tod zu wider wäre. Nur aus diesem Grunde wünsche ich, daß meine Gattin — vorläufig wenigstens — zu mir zurückkehrt, und ich erwarte Ihre gefällige Erklärung, ob Sie etwa gesonnen sein würden, sie daran zu hindern.“

„Wenn Frau Martha Steinig aus freiem Willen einen besorglichen Entschluß faßt — gewiß nicht! Aber ich verlange, daß Sie diesen Entschluß abwarten und ihn achten, gleichviel, wie er ausfallen möge.“

Nun konnte Heinrich Wellhausen dem Verlangen, seinem reichen Schwiegersohn zu Hilfe zu kommen, nicht länger widerstehen.

„Aber das ist denn doch zu hart!“ rief er entsetzt. „Sie machen da von dem Zufall, der Sie in meine Familienverhältnisse einweihte, einen Gebrauch, Herr Doktor, welcher mich nachgerade jeder ferneren Rücksicht auf den von Ihnen geleisteten Dienst enthebt. Wenn meine Tochter eines Bestandes und eines Veraters bedarf, so wird sie denselben besser in mir, ihrem Vater, finden, als in einem Fremden, und ich muß Sie darum höflichst erlauben, alles weitere ausschließlich mir und meinem Schwiegersohn zu überlassen.“

Vielleicht war Doktor Brandstetter diesem väterlichen Einspruch gegenüber für die Dauer einiger Sekunden wirklich unschlüssig, da wandte aber, die nach immer an seiner Seite stand, sich zu ihm und flüsternd: „Bleiben Sie fest!“

Und wenn diese Worte auch nur leise wie ein Hauch an sein Ohr gedungen waren, so mußte er sie doch verstanden haben, da er erwiderte: „Herr Steinig hat meine Erklärung gehört und kennt meine Bedingungen. Ich habe ihnen nichts mehr hinzuzufügen.“

„Und ich möchte meine Pferde nicht der Gefahr einer Erklärung preisgeben, nur um dieses Geschwätz noch länger fortzusetzen“, sagte Steinig, indem er Eberhard Brandstetter den Rücken kehrte. Und dann, seinen wütenden Zorn hinter einem rohen Aufschrei verbergend, fügte er hinzu: „Es war eine hübsche Dummheit, die ich da mit dieser Heirat gemacht habe. Wenn man nichts anderes ist, als ein ruinierter Projektentwerfer, und wie ein Bettler von der Hand in den Mund leben muß, sollte man anständige Leute überhaupt nicht mit seinen Töchtern betrogen, oder man sollte diesen holden Geschöpfen wenigstens rechtzeitig einbläuen, daß es ihnen nicht ansteht, die empfindsamen Prinzessinnen zu spielen. Am Ende findet sich ja immer ein irrender Ritter, der mit seinem weiten Herzen und mit seinem großen Gelbbentel gerade im rechten Augenblick als Beschützer der gequälten Unschuld auf der Bildfläche erscheint. Ich dankte meinem Schöpfer, daß ich mit Ihnen und mit Ihrer Sippschaft jetzt ein- für allemal fertig bin, mein verehrter Herr Schwiegerpapa! Alles weitere werden Sie durch meinen Rechtsanwalt erfahren!“

Einmal hatte Eberhard Brandstetter eine heftige Bewegung gemacht, als ob er den Höhnenden gewaltsam

am Weitersprechen hindern wollte; aber da hatte eine kleine weiche Hand sich fest auf die seinige gelegt, und ein innig blickender Blick hatte ihn an seinen Platz festgebunden. Nun, da Steinig die Tür dröhnend hinter sich ins Schloß geworfen hatte, so daß alle Gegenstände im Zimmer leise erzitterten, nun war es Heinrich Wellhausen, der zuerst einen Ausdruck für die Empfindungen fand, welche jene Abschiedsworte des ehemaligen Gutsbesizers in ihm wachgerufen.

„Der Glende!“ knirschte er. „Der jämmerliche, rohe Plebejer! Ein ruinierter Projektentwerfer — ein Bettler — ich? Ah, er wird mir das bezahlen! Und mein Kind — mein armes, unglückliches Kind! Schande über mich, daß ich es diesem brutalen Trunkenbold preisgegeben konnte! — Geben Sie mir Ihre Hand, Herr Doktor! Sie sind ein Ehrenmann! Ich bitte Sie um Verzeihung für jedes unbedachte Wort, durch das ich Sie vielleicht gekränkt habe. Ich werde es Ihnen Dank wissen, daß Sie mir über diesen Nichtswürdigen die Augen geöffnet haben. Und wenn Sie eine Waffe gegen ihn besitzen, so müssen Sie von derselben Gebrauch machen — ja, das müssen Sie unbedingt! Es wäre ein Unrecht, ihn zu schonen — nein, es wäre geradezu ein Verbrechen! — Ein ruinierter Projektentwerfer — ich! Haben Sie es denn nicht gehört, auf eine wie beispiellose Weise er mich beschimpfte?“

(Fortsetzung folgt.)

Tagestkalender.

10. Juni.

1836: † der französische Physiker Ampère (* 1775). 1843: der Komponist Heinrich v. Herzogenberg (* 1900). 1914: † der Schriftsteller Karl Frenzel in Berlin (* 1827). Gründung der Universität Frankfurt a. M.

11. Juni.

1847: † der Seefahrer John Franklin auf einer Nordpolexpedition (* 1786). 1859: † der österr. Staatsmann Fürst v. Metternich-Winneburg in Wien (* 1773). 1861: * der Komponist Richard Strauß in München. 1903: König Alexander I. von Serbien (* 1876), König Dragica und deren Brüder in Belgrad ermordet. 1915: Rückzug der Russen von der Pruth-Stellung auf bezarabisches Gebiet.

Der Krieg.

10. Juni 1916.

Im Nordosten hatten deutsche Truppen bei Krewo gegen die Russen einen Erfolg. Im Nordostteil der Bukowina herrschten erbitterte Kämpfe, die Oesterreicher mußten vor den überlegenen gegnerischen Kräften sich etwas zurückziehen. — In Sibirien setzten sich die Oesterreicher völlig in den Besitz des Monte Kemerie und machten viele Gefangene. Ein österreichisches Unterseeboot torpedierte den großen italienischen Hilfskreuzer „Principe Umberto“. — In Amerika begann der Wahlkampf und Richter Hughes wurde von den republikanischen Parteien einstimmig als Präsidentschaftskandidat aufgestellt.

11. Juni 1916.

Im Osten warfen deutsch-österreichische Truppen unter General Graf Bothmer bei Buczacz an der Strypa die Russen und machten 1300 Gefangene. Weitere heftige Kämpfe herrschten bei Zarnopol, und bei Koltki wurde wiederum ein russischer Uebergangversuch abgewiesen.

ihre ehrliche Seele war weit davon entfernt, Ver- rat zu ahnen.

„Ja, eine Tochter!“ erwiderte sie gelassen. „Deshalb aber brauchen Sie nicht schlechter von Ihrer Freundin zu denken, liebes Fräulein. Wer viel geliebt hat, dem wird viel vergeben.“

„Gewiß!“ entgegnete die Fremde schnell und nahm wieder gefasster ihren Platz ein. „Wie könnte ich Jessy, meine liebste Freundin, verdan- ken?! Wenn mich etwas empört, so ist es die Gewissenlosigkeit des Mannes, der ihr Herz und ihr Vertrauen auf diese Weise ausbeuten konnte!“

„Auch das sollen Sie nicht!“ fiel Frau Böhm der Aufgeregten schnell in das Wort und streif- telte beruhigend ihre im Schoß liegenden, nervös an einem feinen Taschentuch zerrenden Hände. „Werden Sie nur erst ruhiger, liebes Fräulein, versuchen Sie kaltblütiger und vorurteilsloser zu urteilen! — Graf Plauen ist kein schlechter Mensch und hat die Gute gewiß in seiner Art geliebt, aber einem Magnaten legen Welt und Verhältnisse laufend Hindernisse in den Weg. Ob seine Familie ihm Schwierigkeiten machte, oder ob die Traditionen seines Geschlechts die Heirat mit einer Bürgerlichen überhaupt nicht zuließen, kann ich Ihnen nicht sagen, genug, zu seiner rechtlichen Gattin hat Graf Plauen Jessy Lind nicht erhoben, obgleich gewiß niemand daran zweifelte, daß er nur ihrewegen so lange unver- heiratet blieb. — Die Hoffmann freilich be- schwört, sie sei ihm irgendwo im Auslande recht- lich angetraut worden, sie könne das jederzeit mit einem Eide beschwören — aber ob sich das wirk- lich so verhält, oder ob die treue Person diese Behauptung nur aufstellt, um ihren toten Lieb- ling vor böshafter Nachrede zu schützen, kann ich Ihnen nicht sagen. Auf dem Grabstein, den der Graf seiner Geliebten setzen ließ, steht der Name Jessy Lind, und darunter Geburts- und Todes- tag, sonst nichts!“

„Und das Kind?“

„Ist gestorben, ein paar Tage früher als die Mutter!“

„Ach!“

„Nicht wahr, eine traurige Geschichte! Für die beiden aber war es wohl so am besten, Gott weiß, was er tut, liebes Fräulein!“

Frau Böhm hatte alles berichtet und versank in Nachdenken, in dem die Fremde sie nicht störte. Regungslos, wie irgend etwas über- legend, saß sie noch eine Weile, dann erhob sie sich hastig.

„Ach danke Ihnen!“ sagte sie mit ersticker Stimme und hat der alten Frau die Hand. „Erfreuliches haben Sie mir allerdings nicht mitteilen können, aber selbst diese traurigen Einzelheiten sind für mich von unendlichem Wert. Sie sprachen von der alten Hoffmann, wo finde ich die treue Seele? — Wenn jemand,

so wird sie allein Genaueres über Jessys Leben wissen.“

Frau Böhm nickte und erhob sich ebenfalls. „Natürlich!“ erwiderte sie beistimmend. „Was ich Ihnen mitteilen konnte, ist nur Stück- werk; richtiger und ausführlicher wird der Be- richt der alten Hoffmann ausfallen, und wenn sie erst erfährt, in welchem Verhältnis Sie zu der Verstorbenen standen, verschwindet gewiß ihre gewöhnliche Wortfargheit. Leider wohnt sie nicht in der Stadt, sondern bei ihrer ver- heirateten Tochter auf dem Lande. Graf Plauen hat ihr großmütig eine lebenslängliche Pension für ihre treuen Dienste angesetzt, doch die wun- derliche Person rührt von dem Gelde keinen Pfennig an. Na ja, sie hat es übrigens auch nicht nötig! — Zu Zeiten der Gnädigen mag sie sich etwas zurückgelegt haben.“

„Die nähere Adresse der Hoffmann kennen Sie gewiß?“

„Ach Gott, die ist leicht zu erfragen! — Die Tochter ist an einen gewissen Petersohn, einen wohlhabenden Fischer, verheiratet, und wohnt in dem nächsten Dorf, ein paar Werst von der Stadt entfernt!“

„Also Petersohn!“ wiederholte die Fremde nachdenklich und reichte Frau Böhm schnell die Hand. „Ich danke von Herzen für die Aus- kunft und bitte der Störung wegen um Ent- schuldigung.“

„Bitte, bitte, ist sehr gern geschehen!“ kom- plimentierte Frau Böhm ihren Gast zur Thür hinaus. „Vergessen Sie nur den Namen nicht, das Haus zeigt Ihnen jedes Kind!“

„Werde ihn behalten! Petersohn, nicht wahr?“ schallte die helle Stimme der Fremden vom Flur herauf. „Leben Sie wohl, noch ein- mal besten Dank!“

Ein paar schnelle Schritte verflangen auf den Steinfliesen des Korraumes, dann fiel die Ein- gangstür wuchtig in das Schloß.

IX.

Es regnete noch immer, als die Unbekannte wieder die Straße betrat und mit unzufriedenen Blicken erst zum Himmel und dann die feuchte Gasse entlang blickte. Bei dem endlosen Geriesel war es wahrhaftig kein besonderes Vergnügen, auf Entdeckungsreisen auszugehen, wenngleich dieses abscheuliche Wetter wenigstens das eine Gute hatte: man brauchte nicht zu fürchten, bei jedem Schritt auf einen Bekannten zu stoßen.

Energisch schürzte sie ihr Kleid in die Höhe, schlug den Regenschirm auf und schritt eilig durch ein paar abgelegene Gassen, bis sie endlich, tief aufatmend, vor einem ziemlich obskuren Lokal, in dem man, wie das Schild besagte, Tee und Kaffee cuschenkte, Halt machte.

Schrell klang die Glocke über der Thür, als sie öffnete. Der halbhunke Raum, den sie be- trat, war völlig leer, wenn man von dem Kon- ditorjungen absaß, der, die Ellenbogen auf das

Fensterbrett gestützt, schlütrig auf die Straße hinausblinzelte, bei dem Eintritt der Fremden aber kerngerade aufsprang und mit der ziemlich unsauberen Serviette ein paarmal durch die Luft fuchtelte.

„Womit kann ich dienen, meine Gnädigste?“ fragte er mit näselnder Stimme, erhielt aber keine Antwort.

Die Augen der Fremden, die den Schleier noch immer nicht von dem Gesicht genommen hatte, irrten suchend durch der wenig anheimeln- den Raum und eine ungeduldige Falte schob sich zwischen ihre Brauen, als sie niemand bemerkte. Im selben Augenblick jedoch wurde die Thür geradeaus geöffnet, und das rote Gesicht eines alten Herrn blickte erwartungsvoll durch den ent- standenen Spalt.

„Endlich, Kora! Ich fürchtete bereits, Du hättest das Lokal, das ich zu unserem Rendez- vous bestimmte nicht aufgefunden! Komm hier herein, man ist ungestört in dieser Kammer, die, wie zum Hobu, den großartigen Namen Skabinett führt!“

(Fortsetzung folgt.)

Das Recht des Herzens.

Roman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

Auf Allens Gesicht glänzte die Freude wie heller Sonnenschein. Mit der Zutraulichkeit eines Kindes streckte sie ihm ihre Hand entgegen.

„O, das ist schön und edel von Ihnen, Herr Doktor! Aus vollem Herzen danke ich Ihnen für solche Absicht. Und ich werde Ihre treue Bundesgenossin sein in dem Kampfe, der uns da gewiß nicht erspart bleiben wird. Sie haben mir von neuem Mut und Hoffnung eingeblasen, und ich werde Ihnen das mein Leben lang gedenken.“

Er nahm die dargebotene Hand, die sich so weich und jugendlich in die seinige schmiegte, und es war, als ob er sie an seine Lippen führen wollte. Aber schon auf dem halben Wege gab er sie wieder frei und sagte: „Wenn es wirklich eines Kampfes bedarf, so hoffe ich, daß Sie denselben fernbleiben können, mein Fräulein. Ich glaube ein Mittel zu besitzen, das Herrn Steinich ge- fällig machen wird, ohne daß Sie gezwungen wären, sich seiner Rücksichtslosigkeit und dem Zorn Ihres Vaters auszuliefern.“

Die rauhe polternde Stimme, welche vorhin draußen auf dem Flur laut geworden war, ließ sich in diesem Augenblick aufs neue vernehmen.

„Sind Sie von Sinnen, daß Sie mir etwas derarti- ges anzumuten wagen? Wenn sie mich auf den Knien um Verzeihung angefleht haben wird, läßt sich vielleicht weiter über die Sache reden — früher nicht! Ich bin nicht der Mann, noch obendrein gute Worte zu geben, wenn ich meine enklaufene Frau aus zweiter oder dritter Hand zurücknehmen soll.“

Die Sprechenden näherten sich unverkennbar der Thür des Zimmers, und Wellhausen schien noch immer be- müht, beruhigend auf seinen Schwiegerohn einzureden. Was er sagte, ließ sich nicht verstehen, daß es aber eine ganz andere als die beabsichtigte Wirkung auf Georg Steinich hervorbrachte, bewies ihn in drohend erhobenem Tone gegebene Antwort desselben: „Wie? Der Mensch ist noch hier im Hause? Sie haben ihn nicht hinausge- worfen? Nun, um so besser, dann werde ich auf der

Stelle Abrechnung mit ihm halten, und ich denke, es soll ihn nicht zum zweiten Male die Luft anwandeln, den Bes- sitzer meiner Frau zu spielen.“

Bei den letzten Worten hatte er seine Hand bereits auf die Klinke gelegt, und mit einer fast unwillkürlichen Bewegung trat Allens noch näher an Oberhard Brand- steters Seite, als ob sie ihn dadurch gegen einen Angriff ihres Schwagers schützen wollte. Brandstetter aber sah den Eintritt desselben mit unveränderter Ruhe ent- gegen, und was sich auf seinem Gesicht ausdrückte, war nicht eine Regung der Furcht, sondern lediglich ein Aus- druck tiefster Verachtung.

Flüchtig nur ließ Georg Steinich nach seinem Eintritt die kleinen wässrigen Augen, die in den Fleischmassen des roten, aufgedunsenen Gesichts fast ganz verschwanden, im Zimmer umherschweifen. Es war, wie es schien, überhaupt nicht seine Gewohnheit, diejenigen an- zusehen, zu denen er sprach, und sein Blick heftete sich viel mehr auf die Wände des Gemaches, als auf Ober- hard Brandsteters Antlitz, da er ohne alle vorgängige Begrüßung in einem brutal herausfordernden und be- leidigenden Tone sagte: „Ich höre, daß Sie es gewagt haben, Herr, den Besitzer meiner enklaufenen Frau zu spielen. Da ich dies Beginnen als eine Unverschäm- heit ansehen muß, so —“

„Nicht weiter!“ fiel des Doktors Kühle und kaum mehr als halblaute Stimme dem Polterenden in das Wort. „Es könnte Sie gereuen, wenn Sie sich zu einer Aeußerung hinreißen ließen, die ich mit Ihrer Un- zogenheit und mit Ihrem halben Marsch nicht mehr zu entschuldigen vermöchte.“

Der Gleichmut seines Gegners blieb zwar sichtlich nicht ohne Wirkung auf den Gatten Martbaks, aber seine augenblickliche Verblüffung wich doch sehr schnell einem ernsten zornigen Aufstehen.

„Sie nehmen sich heraus, mir obendrein zu drohen? Ja, Herr, wer sind Sie denn eigentlich, daß Sie sich unterstehen, von meiner Unzogenheit zu reden? Wenn Sie satisfaktionsfähig sind, sollen Sie bald genug er- fahren, von welcher Art meine Erziehung ist. Sie wären der erste nicht, dem ich Respekt vor mir beigebracht hätte.“

„Respekt — vor Ihnen? Sie müssen ein sehr schlech- tes Gedächtnis haben, wenn Sie das für möglich halten können.“

Jetzt erst besteten sich die verschwommenen Augen des Herrn Georg Steinich scharf auf das Antlitz des anderen, und man sah es seinem Mienspiel ansdri- cken, daß das Erkennen, welches nun folgte, für ihn kein angenehmes war. Sein vorher so hochfahrender Ton war stark gedämpft, als er erwiderte: „Ein schlechtes Ge- dächtnis? Wie meinen Sie das? Wollen Sie sich damit etwa auf die Auseinandersetzung beziehen, die vor eini- gen Jahren zwischen uns stattgefunden hat? Ich habe allerdings erst in diesem Augenblick das Vergnügen, Sie wiederzuerkennen; aber ich denke, jene alte Angalogenheit hätte mit der heutigen durchaus nichts zu schaffen.“

„Allerdings nicht! Aber es wird nichtsdestoweniger sehr nützlich sein, wenn Sie sich ihrer erinnern, ehe Sie mir aufs neue von Ihrer Ehre und von meiner Satis- faktionsfähigkeit sprechen. Daß ich mich mit Ihnen nie- mals schlagen werde, wissen Sie ja; alle derartigen Redensarten sind also überflüssig. Und was Ihre Gat- tin anbetrifft, so erkläre ich Ihnen kurz und bestimmt, daß dieselbe auch jetzt noch unter meinem Schutz steht. Die erste weitere Beleidigung, welche Sie ihr anzutun wagen, der erste Versuch, den Sie unternehmen, Ihre freie Entscheidung durch irgendwelche Zwangsmittel zu beeinflussen, wird auch der unbedingten Schöpfung, die ich Ihnen — mehr aus Geringschätzung als aus Mitleid — bisher angebeihen ließ, ein Ende bereiten. Und ich denke, es müßte Ihnen noch Besinnung genug geblieben sein, um zu ermessen, welches die Folgen sein würden.“

Unverwandt hingen Allens leuchtende Augen an dem Munde des Doktors; heimlich Wellhausen aber stand in